Der Enztäler

Wildbader Tagblatt

Bezugspreis: Durch Träger monatlich RM. 1.40 einschließlich 20 Rpfg. Zustellgebühr, durch die Post RM. 1.76 (einschließlich 36 Rpfg. Postzeitungsgebühren). Preis der Einzelnummer 10 Rpfg. In Fällen höherer Gewalt besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder auf Rückerstattung des Bezugspreises. Gerichtsstand für beide Teile ist Neuenbürg (Württ.) Fernsprecher 404. — Verantwortlich für den gesamten Inhalt Friedrich Biesinger, Neuenbürg (Württ.)

Parteiamtliche nationalsozialistische Tageszeitung

Amtsblatt des Kreises Calw für Neuenbürg und Umgebung

Birkenfelder-, Calmbacher- und Herrenalber Tagblatt

Anzeigenpreis: Die kleinspaltige mm-Zeile 7 Rpf., Familienanzeigen 6 Rpfg., amtl. Anzeigen 5,5 Rpfg., Textzeile 18 Rpfg. Schluß der Anzeigenannahme 8 Uhr vorm. Gewähr wird nur für schriftlich erteilte Aufträge übernommen. Im übrig. gelten die vom Werberat der deutschen Wirtschaft aufgestellt. Bestimmungen. Vordrucke stehen zur Verfügung. Zurzeit ist Preisliste Nr. 4 gültig. DA. III. 39: über 4300. Verlag u. Rotationsdruck: C. Meeh'sche Buchdruckerei, Inh. Fr. Biesinger, Neuenbürg.

Nr. 80 | Neuenbürg, Dienstag den 4. April 1939 | 97. Jahrgang

Und wieder Chamberlain

Hat er die Führerrede nicht gelesen?

London, 4. April.

Der britische Premierminister hielt am Montag vor dem Unterhaus eine Rede, in der er im wesentlichen seine alten Behauptungen wiederholte und erklärte, daß seine Erklärung vom vorigen Freitag „eine neue Epoche in der britischen Außenpolitik" einleite. Die Erklärung beschränke sich nicht auf einen einzigen Grenzabschnitt, sondern erstrecke sich auch auf die großen Dinge, die hinter einem Grenzabschnitt liegen könnten. Wenn Polen wirklich bedroht werde, sei kein Zweifel, daß das polnische Volk Widerstand leisten würde. In diesem Falle bedeute die britische Erklärung, daß Frankreich und England ihm sofort zu Hilfe eilen würden.

Chamberlain betonte sodann, daß seine Politik nicht neu sei, sondern daß er bereits im September vorigen Jahres sich gegen die Möglichkeit gewandt habe, daß ein Volk die Welt zu beherrschen versuche. Jedoch sei ihm damals versichert worden, daß die deutsche Regierung nur beschränkte Ziele habe und nur Völker deutscher Rasse, die an den Grenzen wohnten, sich einzugliedern versuche. Obwohl Chamberlain zugeben mußte, daß von deutscher Seite Gründe für Deutschlands Handlungsweise mitgeteilt worden seien, die man wohl als „ausgezeichnet" ansehen könnte, behauptete er trotzdem, daß diese deutschen Zusicherungen nunmehr in den Wind geschlagen worden seien. Das Vertrauen in der Welt sei völlig zerstört. Chamberlain verstieg sich dann zu der Behauptung, daß, wenn Deutschland diese seine Politik fortsetzen sollte, Polen nicht das einzige Land bleiben würde, das sich in Gefahr befinde. Er betone die Zusammenarbeit aller Länder willkommen, wie auch immer ihr internes Regierungssystem aussehen möge, nicht zum Zwecke der Aggression, sondern um der Aggression Widerstand zu leisten. In diesem Zusammenhang betonte Chamberlain, daß England mit Sowjetrußland zusammengehen werde, da die etwaigen ideologischen Meinungsverschiedenheiten keine Schranken bildeten.

*

Dazu schreibt der „Deutsche Dienst":

„Die neuerliche Erklärung Chamberlains im Unterhaus bietet sachlich keine neuen Gesichtspunkte. Sie stellt erneut unter Beweis, daß England glaubt, eine Schwenkung in der Außenpolitik in Richtung auf Versailles auf Grund von Gerüchten und Panikmache vollziehen zu können. Es handelt sich um eine Affektpolitik, die auch noch nicht einmal mehr dem äußeren Anschein nach von dem Gedanken getragen ist, die Befriedung in Europa herzustellen.

Es mag von England mit den schönsten Friedensphrasen bemäntelt werden, für Deutschland läßt diese Politik nur den einen Schluß zu: Daß England alle seine Kräfte aufbietet, um im Geiste von Versailles sich mit einer Einkreisungspolitik gegen die vitalen Interessen Deutschlands auf dem Kontinent zu stellen. Die Rede des Führers ist von der britischen Regierung offenbar nicht richtig verstanden worden. Wir müssen noch einmal mit Nachdruck betonen, daß das Reich nicht die Absicht hat, abzuwarten, bis das Einkreisungsnetz geschlossen und unzerreißbar geworden ist."

Durchsichtige englische Manöver

London will den schlechten Eindruck seiner hinterhältigen Einkreisungsaktion verwischen — Kommentare über den Eindruck der Haltung Deutschlands

Eigene Funkmeldung

London, 4. April. Die englische Presse hat angesichts der festen Haltung Deutschlands, die sowohl in England als auch in der Welt den stärksten Eindruck gemacht hat, eine — offenbar von maßgebender Stelle inspirierte — Aenderung der Taktik vorgenommen. In geradezu auffallender Uebereinstimmung bemühen sich fast sämtliche Morgenblätter am Dienstag, die katastrophale Wirkung der letzten englischen Hetzkampagne auf die Weltöffentlichkeit irgendwie abzuschwächen. Daher wird jetzt auf einmal ganz naiv behauptet, daß an eine „Einkreisung" Deutschlands gar nicht gedacht sei (!). Diese Tarnung der englischen Pläne ist wohl vor allem auf die Erwägung zurückzuführen, daß die allzu öffentlich beschriebene Bildung einer unter Führung Englands stehenden Mächte-Koalition zur Einkreisung Deutschlands in der Welt und vor allem beim deutschen Volke zu deutlich an die üblen Manöver Englands erinnern würde, die schließlich zum Weltkrieg führten. Selbstverständlich klingt aus den Londoner Pressekommentaren aber trotz dieser Täuschungsmanöver deutlich heraus, daß Neid und imperialistische und kapitalistische Interessen nach wie vor die Haltung Englands gegenüber Deutschland bestimmen.

„Daily Mail" gibt immer noch als einzige Zeitung die Stimmung breitester Massen des englischen Volkes wieder, wenn sie schreibt, daß das britische Volk sich niemals mit einem Plan einverstanden erklären würde, der eine glatte Einkreisung Deutschlands bedeute. Eine solche Politik würde wie bisher Krieg bedeuten. Ein derartiger Krieg würde von langer Dauer und verwüstend in seinen Auswirkungen sein. Das deutsche Volk aber würde hier um seine nackte Existenz kämpfen und in dem Bewußtsein, daß eine Niederlage praktisch die Ausmerzung der Nation bedeute. Die Erfahrungen nach dem letzten Kriege einschließlich des Verlustes des persönlichen Vermögens durch die Inflation und der französischen Besetzung würden das Volk fest entschlossen machen, nicht nachzugeben. Eines müsse man sich außerdem klar machen: Es würde zwecklos sein, zu sagen, daß ein Krieg, der eine Folge der Einkreisungspolitik sei, gegen Adolf Hitler, nicht aber gegen das deutsche Volk geführt werde.

Der „Daily Telegraph" erklärt mit frommer Heuchelei, man bezwecke nicht die Einkreisung Deutschlands, sondern lediglich die Einkreisung des Angreifers (!).

Die beiden Oppositionsblätter „Daily Herald" und „News Chronicle" setzen sich bezeichnenderweise vor allem für die Zusammenarbeit mit der Sowjetunion ein. Beide Blätter betonen aber trotzdem in verblüffender Logik, daß niemand an eine Einkreisung Deutschlands denke.

„Daily Expreß" glaubt zu wissen, daß Deutschland eine polnisch-britische Allianz als eine Bestätigung der deutschen Ansichten ansehen werde, daß England versuche, Deutschland einzukreisen und daß Deutschland dementsprechend die erforderlichen Schritte tun würde.

Oberst Beck in London

London, 3. April. Der polnische Außenminister Beck traf am Montag um 17.55 Uhr MEZ. in London ein. Auf dem Bahnhof wurde er vom britischen Außenminister Lord Halifax und vom polnischen Botschafter in London begrüßt.

*

Der Londoner Presse ist daran gelegen, den Besprechungen mit dem polnischen Außenminister Beck und den laufenden diplomatischen Verhandlungen der britischen Regierung breiteren Hintergrund zu verleihen. Das in den letzten Jahren so arg geschädigte internationale Ansehen Großbritanniens soll jetzt mit allen Mitteln wieder restauriert werden. Was man in London mit Polen vorhat, scheint noch immer nicht festzustehen. Offenbar hat es die polnische Regierung bisher vorgezogen, sich aus den Londoner Verhandlungen Becks in keiner Richtung endgültig festzulegen. Die Times berichtet aus Warschau, das Ziel der polnischen Außenpolitik bleibe auch weiterhin, die freundschaftlichen Beziehungen mit den Nachbarstaaten aufrecht zu erhalten. Die Kombinationen der Londoner Presse schwanken zwischen einem neuen britisch-polnischen Militärbündnis und allgemeinen polnischen Zusicherungen eines Beistandes im Falle eines Angriffes auf Großbritannien.

Neuerdings soll übrigens auch Rumänien mit einer britischen Beistandszusage bedacht werden. Jugoslawien wird vorläufig noch nicht in den Kreis der von Großbritannien umschmeichelten Mächte einbezogen, dagegen scheinen Verhandlungen mit der türkischen Regierung im Gange zu sein, um die Aufla-

In kurzen Worten

Die Jungfernfahrt des KdF-Schiffes „Robert Ley" gestaltete sich durch die Teilnahme des Führers zu eine maußergewöhnlichen Ereignis. Der Führer hat die Fahrt, die ursprünglich am Montag enden sollte, um einen Tag verlängert.

Das amtliche Endergebnis der belgischen Parlamentswahlen liegt nunmehr vor. Die Katholiken, die Liberalen und die Flämischen Nationalisten erzielten Gewinne. Die Rexisten haben 16 Sitze verloren und sind in der Kammer nur noch mit 4 Abgeordneten vertreten.

Der polnische Außenminister Beck traf in London ein. Die Blätter sind sich darüber einig, daß Beck überredet werden soll, die bisherige einseitige englische Garantie für Polen auf eine gegenseitige zu erweitern.

Einer Havasmeldung zufolge sind „Oberst" Casado und die Mitglieder des ehemaligen Nationalen Verteidigungsrates von Madrid am Montag an Bord des britischen Lazarettschiffes „Maine" in Marseille eingetroffen. Die prominenten roten Verbrecher werden nach England gebracht werden.

General Franco hat anläßlich der Beendigung des Krieges der Wehrmacht seinen Dank für ihren vorbildlichen Einsatz ausgesprochen.

Schwimmende Festungen

Das vierte deutsche Schlachtschiff lief vom Stapel

Von Korvettenkapitän Böhmig.

Wilhelmshaven, der Reichskriegshafen am Jadebusen in der Nordsee, hatte seinen großen Tag! Auf seiner Kriegsmarinewerft, die der jungen Großstadt das Gepräge gibt, lief das bisher größte Kriegsschiff vom Stapel, das je auf seinen Hellingen gestanden hatte. Seit über zwei Jahren haben deutsche Konstrukteure, Ingenieure und Werkarbeiter an diesem Wunderwerk moderner Technik geschafft, um es nun seinem Element übergeben zu können. Wie sein Schwesterschiff „Bismarck", das in Anwesenheit des Führers und Obersten Befehlshabers der Wehrmacht am 14. Februar auf der Hamburger Werft Blohm & Voß im Rahmen eines feierlichen Staatsaktes vom Stapel lief, hat das Schlachtschiff „G" bei einer Wasserverdrängung von 35 000 Tonnen eine Armierung von acht 38-Zentimeter-Geschützen, zwölf 15-Zentimeter-Geschützen und die erforderliche Flakartillerie erhalten. Die Größenabmessungen dieses Schiffsriesen mit etwa 240 Meter Länge, 36 Meter Breite und 8 Meter Tiefe entsprechen ebenfalls denen des Schwesterschiffes. Nach dem Bau des später in gleicher Größe geplanten Schlachtschiffes „H" wird das Deutsche Reich in einigen Jahren also ein stattliches Geschwader von 35 000-Tonnen-Schlachtschiffen besitzen — dank der Tat unseres Führers.

Vor bald 20 Jahren — im Juni 1919 — versank die alte deutsche Kriegsflotte nach vierjährigem Kampf für immer in ihrem Element, um damit dem Zugriff des Feindes in Scapa Flow entzogen zu werden. — jetzt dürfen wir Zeugen ihrer Wiederauferstehung sein, die vom großdeutschen Volk mit besonderer Anteilnahme miterlebt wird. Dieser Entwicklungsabschnitt begann am 16. März 1935, als der Führer unserem Vaterland die Wehrfreiheit wiedergab. Von da ab konnte der im Zwischenreich begonnene Aufbau einer Kriegsmarine frei von den Fesseln des Versailler Diktats und allen Hemmungen der Systemzeit durchgeführt werden. Die Grundlagen dieser Arbeit bildete dabei der deutsch-englische Flottenvertrag vom Sommer 1935, der das Stärkeverhältnis der beiden Flotten mit dem Maßstabe 1:3 festlegte, bis auf die U-Boot-Tonnage, in der Gleichheit besteht. Mit diesem freiwillig von uns geschlossenen Vertrag wurde wiederum der Wille Deutschlands betont, ein Wettrüsten zur See zu vermeiden. Leider steht dieses Beispiel nach wie vor einzigartig da. Die anderen großen Seemächte bis auf Japan sind zwar mit der Größenbeschränkung ihrer Kriegsschiffstypen durch Beitritt zum Londoner Flottenvertrag von 1936 einverstanden, haben sich aber nicht durch ein mit den Umständen gegebenes Stärkeverhältnis binden lassen, so daß seit Jahresfrist ein Wettrüsten der Seemächte eingesetzt hat, wie es in der Welt noch nicht da war.

Im Bau und in der Planung von Kriegsschiffstonnage führt natürlich die stärkste Seemacht England mit 600 000 Tonnen. Es folgen die USA. mit 400 000 Tonnen und Japan mit unbekannter Tonnenzahl, da seine Neubaupläne bei Nichtbeteiligung am Flottenvertrag den anderen Staaten nicht mitgeteilt wurden. Mit Abstand kommen Frankreich und Italien, ferner Sowjetrußland und Deutschland. Die Kosten für eine so umfassende Aufrüstung sind dabei gewaltig. So sieht z. B. der englische Voranschlag für den Haushalt der Kriegsmarine 1939 allein 153 Millionen Pfund vor, von denen 80 Millionen auf dem Anleihewege gedeckt werden (im Vorjahre nur 30 Millionen).

So sind also überall auf den Werften dieser Großmächte große Kriegsschiffe im Bau, und der zehnjährigen Pause im Schlachtschiffbau seit dem Washingtoner Flottenvertrag von 1922 ist eine beispiellose Rüstungstätigkeit gefolgt, die 30 Schlachtschiffriesen in Europa, Amerika und Asien im Bau oder in der Planung sieht. Diese Arbeit ist nun so weit fortgeschritten, daß in diesem Jahre zahlreiche Stapelläufe von schweren Schiffen durchgeführt sind bzw. in absehbarer Zeit folgen werden. So wurde als erstes 35 000-Tonnen-Schiff dieser Aufrüstungsperiode das französische Schlachtschiff „Richelieu" am 17. Januar dieses Jahres seinem Element übergeben — der gleichgroße „Jean Bart" folgt in diesem Jahre, zwei weitere Schiffe im nächsten Jahre, so daß nach ihrer Fertigstellung die französische Marine über vier große Schiffe mit einer Hauptartilleriebewaffnung von acht 38-Zentimeter-Geschützen besitzen wird, die in den Hauptabmessungen (Länge, Breite, Tiefgang) ungefähr den deutschen Schlachtschiffabmessungen entsprechen werden. Neben den bereits in Dienst gestellten zwei 26 000-Tonnen-Schlachtschiffen „Dunkerque" und „Strasbourg" mit der Hauptbewaffnung von acht 33-Zentimeter-Geschützen wird also Frankreich spätestens in drei bis vier Jahren über ein modernes Geschwader schwerer und schwerster Schiffe neben fünf älteren Schiffen aus der Vorkriegszeit verfügen können.

Der zweite Stapellauf dieses Jahres fand bei der deutschen Marine in Hamburg am 14. Februar statt. Ihm folgte nun der des Schlachtschiffes „Tirpitz", während das dritte Schiff dieser Klasse in Aussicht genommen ist. Im Dienst befinden sich bereits die beiden 26 000-Schiffe „Gneisenau" und „Scharnhorst" mit einer Hauptartillerie von neun 28-Zentimeter-Geschützen. Der dritte Stapellauf fand am 21. Februar in England statt, wo in Anwesenheit des Königs der „King George V" von den Hellingen ging. Ihm werden sich bald das Schwesterschiff „Prince of Wales" und noch im Laufe des Jahres drei gleichgroße Schiffe anschließen, die eine schwere Artillerie von zwölf 35-Zentimeter-Geschützen tragen. Vier weitere Schiffe sind bereits bewilligt worden, von denen vermutet wird, daß ihre Wasserverdrängung je 40 000 Tonnen betragen und die schwere Artillerie aus 40,6-Zentimeter-Geschützen bestehen wird. Dazu verfügt das Britische Reich noch über 15 schwere Schiffe aus den Baujahren 1913 bis 1927, darunter das bisher größte Kriegsschiff der Welt, der Schlachtkreuzer „Hood" mit 42 000 Tonnen Wasserverdrängung, der 1918 vom Stapel lief.

Von Italiens vier modernen Schlachtschiffen von je 35 000 Tonnen und mit neun 38,1-Zentimeter-Geschützen sind „Littorio" und „Vittorio Veneto" bereits im Sommer 1937 vom Stapel gelaufen und werden jetzt bald in Dienst kommen, während zwei weitere Schiffe voraussichtlich nächstes Jahr vom Stapel laufen sollen. Mit großem Erfolg hat die italienische Marine vier Schlachtschiffe aus der Vorkriegszeit vollkommen umgebaut und modernisiert, so daß sie über ein weiteres wertvolles Schlachtschiffgeschwader verfügt. Von den anderen Großmächten sollen noch die Vereinigten Staaten von Nordamerika mit sechs im Bau befindlichen Schlachtschiffen zu je 35 000 To. Wasserverdrängung und je neun 40,6-Zentimeter-Geschützen neben 15 schweren Schiffen aus den Jahren 1911 bis 1921 erwähnt werden, während die Angaben über die japanischen und sowjetrussischen Schlachtschiffbauten wegen des Fehlens von amtlichen Nachrichten nur auf je zwei bis drei Schiffe geschätzt werden.

Mit diesen zahlreichen Neubauten an schweren Schiffen dokumentierten die großen Seemächte die Auffassung, daß trotz des Aufstiegs der Luftwaffe und ihrer modernsten Entwicklung der Rückhalt einer neuzeitlichen Flotte nach wie vor das Schlachtschiff ist und auch bleiben wird. Mit seiner schwersten Bewaffnung, seiner hohen Geschwindigkeit und mit verstärktem Panzerschutz soll es nicht nur alle Angriffe über Wasser, unter Wasser und aus der Luft abschlagen und wenn nötig vertragen können, sondern allen Angreifern Vernichtung bringen und damit die stärkste, unbezwingbare Waffe einer seegehenden Flotte sein.

mung der Türkei für eine freie Durchfahrt britischer Kriegsschiffe durch die Dardanellen zu erreichen.

Ob die Moskauer Regierung durch diesen Einbruch britischer Flottenstreitkräfte in das Schwarze Meer sehr beglückt sein wird, ist allerdings eine andere Frage. Verschiedene Londoner Blätter berichten denn auch bereits, daß in Moskau lebhafte Bedenken herrschten, da man dort keineswegs völlig mit der britischen Vorgehensweise einverstanden sei.

Hinter all dem törichten und böswilligen Geschwätz der Londoner Presse verbergen sich offensichtlich höchst konkrete britische Pläne, um verloren gegangene europäische Positionen zurückzugewinnen. Je größer die Heuchelei und das moralische Geschrei, um so durchtriebener ist ja nach alter Erfahrung die britische Politik.

Heute Beck bei Halifax

Eigene Funkmeldung

Warschau, 4. April. In großer Aufmachung berichten die polnischen Blätter über die Ankunft des polnischen Außenministers in London. Im Zusammenhang mit diesen Berichten veröffentlichen sie auch die erneuten Erklärungen Chamberlains und Lord Halifax' im Unterhaus. Weiter wird darauf hingewiesen, daß die ersten Besprechungen des polnischen Außenministers mit Lord Halifax heute vormittag im Foreign Office stattfindet.

„Gazette Polska" weist auf das „sehr reichhaltige" Programm für die Besprechungen hin. Sie werden nicht nur die Probleme umfassen, die mit der englischen Erklärung unmittelbar zusammenhängen und die eine bis ins einzelne gehende Klärung erforderlich machen, sondern noch eine Reihe anderer wichtiger Fragen politischer und wirtschaftlicher Natur. England wünsche eine „Erweiterung des Hilfeleistungspaktes" in Osteuropa, aber die britische Regierung sei sich über die Schwierigkeiten zu ihrer Verwirklichung, besonders inbezug auf die Sowjetunion, im klaren. Auch Gerüchte über eine Beteiligung Rumäniens seien im „gegenwärtigen Verhandlungsstadium verfrüht".

Reichsprotektor v. Neurath

übernimmt Mittwoch die Amtsgeschäfte — Abbau der Truppen in Böhmen und Mähren

Berlin, 3. April. Am Mittwoch, 5. April, übernimmt der Reichsprotektor für Böhmen und Mähren, Reichsminister Frhr. v. Neurath, seine Amtsgeschäfte in Prag. Die Amtsübernahme findet in öffentlicher und feierlicher Form statt.

Der Reichsprotektor trifft um zehn Uhr mit einem Sonderzug in Prag ein, während der Oberbefehlshaber des Heeres, Generaloberst v. Brauchitsch, bereits um 9 Uhr mit dem Flugzeug in Prag eintreffen wird.

Im Laufe des Tages findet eine Parade der in Prag und Umgebung liegenden Truppen der Heeresgruppe 3 statt, zu der u. a. Staatspräsident Dr. Hacha mit seinem Kabinettschef, Vertreter des ehemaligen tschechischen Heeres, der Oberbürgermeister von Prag und der Chef der tschechischen Polizei geladen worden sind.

Ein Großer Zapfenstreich auf der Prager Burg wird den Tag der Amtsübernahme durch den Reichsprotektor beschließen.

*

Nachdem im Protektorat Böhmen und Mähren die Ordnung und Sicherheit hergestellt ist, hat der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht angeordnet, daß ein Teil der dort eingesetzten Truppen wieder in seine Friedensstandorte abrückt. Der Abtransport dieser Teile hat bereits begonnen.

Börsenpanik in USA.

Newyork, 3. April. Die zum Hearst-Konzern gehörige vielgelesene Zeitung „Daily Mirror" schreibt in einem Leitartikel, der sich mit der politischen Weltlage befaßt, es sei natürlich für die Amerikaner schwer, sich nicht mit europäischen Fragen zu befassen, denn zur Zeit könne die Kriegsangst jenseits des Atlantik in einem Monat den USA.-Börsen Kursverluste von 3,5 Milliarden Dollar bringen. Das größte Problem der Vereinigten Staaten sei jedoch die Arbeitslosigkeit und die Tatsache, daß 23 Millionen Amerikaner von der öffentlichen Wohltätigkeit abhängig seien. Die jetzige Zahl der Arbeitslosen sei immer noch genau so groß wie seinerzeit bei Roosevelts Amtsantritt. Es sei daher nicht zu verstehen, wie Roosevelt es wagen könne, Europa gute Ratschläge zur „Lösung" seiner Probleme zu geben, solange er selbst die fürchterlichsten ungelösten Probleme in seinem eigenen Lande habe.

Warnung vor Illusionen

Achse gegen englisch-französische Hegemonie

Rom, 4. April. Unter der Ueberschrift „Notwendigkeit der Achse" bringt die neueste Nummer der vom Erziehungsminister Bottai geleiteten Halbmonatszeitschrift „Critica Fascista" einen hochbedeutsamen außenpolitischen Artikel, der am Montag vom „Lavoro Fascista" im Wortlaut nachgedruckt wird. Die grundsätzlichen Betrachtungen der „Critica Fascista" gehen aus von der Tatsache des „gemeinsamen Interesses Italiens und Deutschlands, die künstliche Schöpfung von Versailles zu annullieren. Die Gemeinschaft der Ideale und Grundsätze schafft für die beiden Völker eine Art geistige Verbindung. „Man darf aber niemals" — so betont die Zeitschrift — „die Tatsache dieses gemeinsamen Interesses aus den Augen verlieren.

Auch gerade die jüngsten Ereignisse in Mitteleuropa müssen in diesem Lichte betrachtet werden. Unsere Treue zur Achse ist nicht nur ein Akt der Freundschaft gegenüber Deutschland. Sie ist das logische und natürliche Mittel, um zusammen ein gemeinsames Interesse zu befriedigen. Mit dieser Treue wird auch unserem eigenen Interesse gedient, das in der jetzigen Phase zunächst in der Beseitigung der englisch-französischen Hegemonie-Politik besteht."

Die Tschecho-Slowakei sei eines der wichtigsten Elemente dieser Hegemonie gewesen, und jedes Zögern hätte nur zur Festigung dieser Hegemonie beigetragen. „Der Viererpakt Mussolinis sollte eine Revisionspolitik auf dem Boden der Vernunft herbeiführen. Frankreich und England, vor allem aber Frankreich, haben diesen Versuch stets boykottiert. Wenn also von einer Verantwortung für die jüngsten Ereignisse gesprochen werden soll, dann liegt sie ganz bei den beiden hegemonistischen Ländern. Es ist selbstverständlich, daß es spezifisch deutsche territoriale Interessen und spezifisch italienische territoriale Interessen gibt. Die Politik der Achse bedeutet gerade die gleichzeitige Anerkennung dieser verschiedenen, aber nicht gegensätzlichen Interessen und den bewußten Willen, ihnen loyal in gegenseitiger Hilfe zu dienen."

Abschließend bemerkt „Critica Fascista": Italien und Deutschland stehen im gemeinsamen Kampfe gegen das Hindernis ihrer lebensnotwendigen Ausdehnung und gegen den ideologischen Haß. Ein eventuelles demokratisches Bündnis gegen das Deutschland Hitlers wird von selbst und naturnotwendig gegen das Italien Mussolinis gerichtet sein. Niemand aber außerhalb Italiens und Deutschlands möge sich Illusionen hingeben: Die autoritären Regime würden die Herausforderung annehmen und zur Verteidigung und zum Gegenangriff auf allen Punkten des Erdballes übergehen. Aus diesem Grunde und aus diesen Perspektiven heraus lebt die Achse und wird sie leben."

Jungfernfahrt des „Robert Ley"

Der Führer an Bord des Schiffes

An Bord des KdF.-Schiffes „Robert Ley", 3. April. Die Jungfernfahrt des KdF.-Schiffes „Robert Ley" gestaltete sich durch die Teilnahme des Führers zu einem außergewöhnlichen Ereignis und unvergeßlichen Erlebnis für die KdF.-Fahrer. Nachdem das Schiff die Nacht zum Sonntag auf Schilligreede auf der Jade vor Anker gelegen hatte, stach es am Sonntagmorgen bei herrlichem Sonnenschein in See und nahm Kurs auf Helgoland. Das Schiff wurde auf seiner Fahrt begleitet von den Zerstörern „Dieter von Röder" und „Hermann Künne" der 5. Zerstörerdivision.

Am Nachmittag unternahm der Führer eine Fahrt nach Helgoland, wo ihm die Bevölkerung der kleinen Nordseeinsel im festlich geschmückten Hafen und den Straßen des Ortes ein begeisterter Empfang bereitet wurde. Dem Führer und seiner Begleitung wurde auf der Insel in kurzen Vorträgen ein Bild über die Geschichte und bauliche Entwicklung der Insel Helgoland gegeben. Anschließend fand eine Besichtigung der Inselanlagen statt.

Ein besonderes Erlebnis wurde den KdF.-Fahrern des „Robert Ley" am späten Nachmittag des Sonntags zuteil. Das neueste deutsche Schlachtschiff „Scharnhorst" mit dem Oberbefehlshaber der Kriegsmarine, Großadmiral Dr. h. c. Raeder, an Bord, traf mit dem KdF.-Flaggschiff „Robert Ley" zusammen.

Während sich das Flaggschiff dem „Robert Ley" näherte, rollte der Donner des Standartensaluts über die Nordsee. Das Schlachtschiff, dessen Besatzung in Paradeaufstellung angetreten war, passierte das KdF.-Schiff in geringem Abstand und mit hoher Fahrt. Der Großadmiral, der zum erstenmal seine neue Flagge auf See führte, grüßte den Führer vom Schlachtschiff aus mit erhobenem Großadmiralsstab. Unter einem dreifachen Sieg-Heil der Besatzung auf den Führer rauschte das stolze Schlachtschiff in hoher Fahrt vorüber.

Die KdF.-Fahrer jubelten diesem wundervollen militärischen Schauspiel in stürmischer Begeisterung zu. Im Anschluß hieran erfolgte durch die „Scharnhorst" noch eine weitere Vorführung. Das Schiff lief mit höchster Fahrt auf den „Robert Ley" zu und drehte in unmittelbarer Nähe des KdF.-Schiffes scharf ab.

Zwischen dem Führer und dem Großadmiral sowie zwischen dem Reichsorganisationsleiter und dem Großadmiral fand aus Anlaß der Begegnung des neuesten Schlachtschiffes mit dem neuen Flaggschiff der KdF.-Flotte ein herzlicher Telegrammwechsel statt.

Unter dem Eindruck des wunderschönen Verlaufes der KdF.-Reise auf dem „Robert Ley" hat der Führer die Fahrt, die ursprünglich am Montag enden sollte, noch um einen Tag verlängert.

Zweiter Tag der Nordseereise

An Bord des KdF-Flaggschiffes „Robert Ley", 4. April. In der Nacht zum Montag lag das KdF-Schiff „Robert Ley" in der Nähe der Emsmündung vor Anker. Der Tag begann zunächst mit diesigem Wetter, sodaß die nordfriesischen Inseln nicht aus dem Dunst heraustraten. Gegen Mittag klarte es auf.

Der Führer benutzte den Vormittag, um mit Reichsorganisationsleiter Dr. Ley und Prof. Brinkmann, dem Schöpfer der Einrichtung des Schiffes, noch einmal einen ausgedehnten Rundgang durch das Schiff anzutreten und vor allem die sportlichen Einrichtungen eingehend zu besichtigen. Im großen Turn- und Sportsaal führte eine Hamburger KdF-Sportgruppe dem Führer rhythmische Tänze und gymnastische Uebungen vor.

Paris bangt um den Sandschak

Der endgültige Anschluß an die Türkei wird erwartet

Paris, 3. April. Zu den vielen außenpolitischen Sorgen Frankreichs ist ziemlich über Nacht eine neue gekommen. Sie kommt aus der Levante und sie ist durch die Ankündigung der türkischen Presse verursacht, wonach in wenigen Tagen der Sandschak Alexandrette an die Türkei angeschlossen werde. Dies soll nach türkischen Ankündigungen durch Mitwirkung der türkischen Armee geschehen. Von einer solchen Entwicklung befürchtet man in Paris ernste Rückwirkungen auf die Stellung Frankreichs im vorderen Orient überhaupt, insbesondere aber in Syrien, wo Frankreich gerade wieder einmal durch Einsatz von Kanonen und Bajonetten seine Macht aufrechterhalten muß.

Man ist in Paris ziemlich beunruhigt, und es fallen harte Worte gegenüber der Türkei, der man noch weitere territoriale Absichten in Vorderasien auf Kosten Frankreichs unterstellt. Der Senator Gautherot hat als Mitglied der Mittelmeerausschusses an Außenminister Bonnet einen Brief gerichtet, in dem er auf diese mögliche Entwicklung im Sandschak Alexandrette hinweist. „Ein solches Ereignis", so schreibt er, „würde den Mandaten, die sich seit langen Jahren gegen das französische Mandat abwickeln, die Krone aufsetzen". Der Senator erklärt, daß die „Annexion" des Sandschaks durch die Türkei unheilvolle Auswirkungen in den Ländern der Levante und in Nordafrika haben würde. Der Senator fordert den Außenminister auf, dem französischen Oberkommissar in Beirut und dem französischen Botschafter in Ankara „die notwendigen Instruktionen" sofort zugehen zu lassen.

Der „Figaro" appelliert ebenfalls an die französische Regierung, und er fordert sie auf, ebenso wie in den Fragen von Dschibuti und Tunis nicht einen Zoll Boden aufzugeben. Frankreich müsse gegenüber der Türkei unnachgiebig sein. Die türkische Presse, so schreibt das Blatt weiter, habe den Anschluß des Sandschaks und auch von Aleppo an die Türkei bereits für Dienstag vorausgesagt. Deshalb müsse Paris, wenn es sich nicht ganz in Syrien ausgeben wolle, sofort handeln. „Den Sandschak an die Türkei ausliefern, das bedeutet das Eingeständnis, daß wir unfähig sind, Syrien zu verteidigen, wo wir uns dazu feierlich verpflichtet haben, und das heißt zu gleicher Zeit, das Prinzip unserer Aktionen in Syrien ruinieren." Das Blatt stellt dann die Dinge so dar, als ob sich Frankreich bei einer eventuellen Gegenaktion an keinerlei „moralische Bedenken" zu halten brauche und behauptet, daß, wenn das Parlament des Sandschaks Alexandrette selbst den Anschluß an die Türkei fordern sollte, so „bedeute das nicht viel." Zweifellos ein bezeichnender Standpunkt, ausgerechnet für Demokraten.

Für und gegen Lebrun

Zwei Tage vor der Präsidentenwahl

Paris, 3. April. Die Reden, die Lebrun und Daladier in Montelimar anläßlich der Einweihung eines Denkmals für den früheren Staatspräsidenten Loubet gehalten haben, brachten nicht, wie allgemein erwartet wurde, eine Lösung der Frage, ob Lebrun nun am Mittwoch kandidieren wird. Weder Lebrun noch Daladier sind auf dieses Thema eingegangen. So besteht immer noch die Ungewißheit, ob Lebrun im Elysee bleiben wird.

Dabei sind es nur noch zwei Tage bis zu dem Wahlakt in Versailles. Der französischen Presse geht diese Unsicherheit allmählich auf die Nerven. Die Lebrunisten und ihre Gegner stellen eifrigst Berechnungen über das eventuelle Stimmenverhältnis bei einer Abstimmung über Lebrun an. Die Sozialdemokraten haben immer noch nicht ihre strategischen Pläne aufgegeben, wonach sie mit allen marxistischen Stimmen für einen radikalsozialen Kandidaten optieren, um damit eine Art Manifestation für die verflossene Volksfront arrangieren zu können.

Der Populaire will Lebrun selbst vorrechnen, daß seine Wiederwahl im Kongreß auf große Schwierigkeiten stoßen werde. Lebrun, so empfiehlt das Blatt respektlos, möge doch selbst den Bleistift zur Hand nehmen und sich seine Chancen ausrechnen und dann noch einmal mit sich zu Rate gehen. Gegenüber diesen Einschüchterungsversuchen der Linken vertritt der Matin eine ganz andere Auffassung. Er schreibt, alle Welt wisse, daß Lebrun im ersten Wahlgang gewählt werden könne und daß er fast zwei Drittel der Stimmen auf sich vereinigen würde. Auch sei es im übrigen gar nicht notwendig, daß der Präsident schon vor der Wahlakt seine Wahlkandidatur anmelde. Die führenden politischen Persönlichkeiten aus dem nichtmarxistischen Lager würden schon dafür sorgen, daß für die Wiederwahl Lebruns Uebereinkunft bei den Parteien der Mehrheit erzielt werde, somit sei bereits im voraus eine entsprechende Basis für Lebrun geschaffen. Der Präsident würde sich dann wohl aus seinem angeborenen Pflichtgefühl heraus einem Fait accompli nicht widersetzen.

Wie Havas mitteilt, soll sich Präsident Lebrun bereit erklärt haben, am 5. April in Versailles erneut für den Präsidentenstuhl zu kandidieren. In politischen Kreisen hält man es für sicher, daß Lebrun wiedergewählt wird.

Englands Moral in Palästina

Allein im März 128 Araber getötet

Jerusalem, 3. April. Nach einer soeben veröffentlichten Statistik forderten die Zusammenstöße in Palästina und die Terrormaßnahmen des englischen Militärs und der Juden im Monat März 238 Opfer, davon sind 128 tot und 110 verwundet. Unter diesen 128 Toten sind allein 108 Araber. Die Juden zählen nur 18 Tote und die Engländer nur zwei. Gefangengenommen wurden 1294 Araber. In den letzten drei Monaten wurden 279 Araber getötet und 215 verwundet. Hinzu kommen noch 45 arabische Opfer bei einem kürzlich stattgefundenen Kampf in Transjordanien.

Das Militärgericht in Haifa verurteilte zwei 18- und 20jähriger Araber aus Nablus zu lebenslänglichem Gefängnis. Ferner bestätigte der Oberkommandierende der englischen Truppen wieder zwei Todesurteile gegen Araber.

Die Einwohner des Dorfes Safurijeh bei Nazareth überreichten der englischen Militärbehörde eine Denkschrift, in der sie die Freilassung von 600 Bewohnern des Dorfes fordern, die vor längerer Zeit verhaftet worden und in ein Konzentrationslager im Gesitäa-Bezirk überführt wurden. In der Denkschrift wird ausgeführt, daß die wenigen zurückgebliebenen Dorfbewohner nicht in der Lage sind, die Felder zu bestellen.

Zu Ostern eine Überraschung:

mit Dr. Oetker-Erzeugnissen

Backen Sie einmal die feine Bananentorte!

Teig: 150 g Weizenmehl, 3 g (1 gestr. Teel.) Dr. Oetker „Backin", 65 g Zucker, 1 Päckchen Dr. Oetker Vanillinzucker, 1 Ei, 65 g Butter (Margarine oder Schmalz).
Belag: 1 gehäufter Eßl. Marmelade, 250-300 g Bananen, ½ Päckchen Dr. Oetker Gütersprise mit Zucker, Pfirsich- od. Zitrone-Geschmack, ¼ l Wasser.
Verzierung: Haselnußkerne oder abgezogene Mandeln.

Mehl und „Backin" werden gesiebt und auf ein Backbrett (Tischplatte) gesiebt. In die Mitte wird eine Vertiefung eingedrückt. Zucker, Vanillinzucker und Ei werden hineingegeben und mit einem Teil des Mehles zu einem dicken Brei verrührt. Dann gibt man die in Stücke geschnittene, halbweiche Butter (Schmalz) darauf, bedeckt sie mit Mehl und verknetet von der Mitte aus alle Zutaten schnell zu einem glatten Teig. Man teilt ⅓ des Teiges auf dem Boden einer Springform aus; aus dem Rest formt man eine Rolle, legt sie als Rand auf den Tortenboden und drückt sie an die Form. Backzeit: 15-20 Minuten bei guter Mittelhitze.
Den ausgekühlten Boden bestreicht man mit der Marmelade und legt die abgezogenen, in Scheiben geschnittenen Bananen darauf. Das halbe Päckchen Gütersprise wird nach Durchschrift in ¼ l Wasser aufgelöst und kalt gestellt. Wenn die Sprise anfängt steif zu werden, wird sie auf den Tortenboden gegeben. Damit der Guß schnittfest wird, muß die Torte recht kalt gestellt werden. Zur Verzierung streut man die in Scheiben geschnittenen Haselnußkerne oder Mandeln auf den Rand der Torte.

Bitte ausschneiden!

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

Aus Württemberg

— **Deizisau** Kr. Eßlingen. (Elf Hühner vergiftet) Einen gemeinsamen Racheakt begingen bis jetzt noch unbekannte Täter an dem Ehepaar Wilhelm Rost von hier, dessen Hühnern vergifteter Weizen vorgeworfen wurde. Elf Hühner gingen daran zugrunde.

— **Tübingen.** (Oberbürgermeister Scheef Ehrenbürger.) Zu der Abschiedsstunde für den infolge Erreichung der Altersgrenze aus dem Amte geschiedenen Oberbürgermeister Scheef war der festlich geschmückte große Rathaussaal überfüllt von Gästen. Bürgermeister Dr. Weinmann machte sich zum Sprecher der ganzen Stadt Tübingen, als er der großen Verdienste Scheefs gedachte, der trotz mancher Schwierigkeiten stets eine gesunde Finanzpolitik betrieben habe. So habe Tübingen ohne wesentliche Erhöhung seiner finanziellen Verpflichtungen in den vergangenen Jahren beachtliche Bauwerke schaffen können. Auch die Vergrößerung der Stadt durch die Eingemeindung von Lustnau, Derendingen und Waldhausen, die Errichtung der verschiedenen nationalsozialistischen Schulen und die Verwertung der einzelnen Korporationshäuser seien mit das Verdienst von Oberbürgermeister Scheef. Als Zeichen des Dankes verkündete Dr. Weinmann die Ernennung des scheidenden Stadtvorstandes zum Ehrenbürger der Stadt Tübingen.

— **Denkingen** Kr. Tuttlingen. (Ein Segelflugplatz für die süddeutschen Hochschulen.) Das Segelfluggelände „Klippeneck" bei Denkingen soll zu einem Segelflugplatz für die süddeutschen Hochschulen ausgebaut werden. Auf dem Gelände wird seit Mai 1933 Segelflug betrieben. Im März 1936 ist von der damaligen Fliegerlandesgruppe Schwaben auf der Höhe des Klippenecks eine Flughalle erstellt worden.

— **Klingenstein** Kr. Ulm. (Spielendes Kind totgefahren.) Zwei Buben im Alter von etwa fünf Jahren spielten auf dem Gehweg. Sie merkten in ihrem Eifer nicht, daß ein Lastwagen daherkam. Plötzlich sprang einer der Jungen auf die Straße; er wurde von dem mit Zement beladenen Wagen erfaßt und gegen den Randstein geschleudert. Die Verletzungen waren so schwer, daß das Kind bald nach dem Unglück verschied.

— **Friedrichshafen.** (Motorrad gegen Mauer gerannt.) Ein hiesiger Motorradfahrer verlor nachts in der Eisenbahnunterführung bei der Eckenerstraße die Herrschaft über sein Fahrzeug, fuhr auf den Gehweg und rannte gegen eine Mauer. Während der Motorradfahrer mit dem Schrecken davonkam, erlitt der Beifahrer schwere Kopfverletzungen.

Straßen des Hochschwarzwaldes schneefrei.

Obwohl der Schwarzwald in Höhenlagen über tausend Meter noch eine geschlossene Schneedecke aufweist, ist der Kraftfahrer durch diese Schneedecke nicht behindert. Sämtliche Straßen im südlichen Hochschwarzwald sind schneefrei; Schneeketten sind mit Ausnahme der Feldberg-Paßstraße auf den Reichsstraßen des Hochschwarzwaldes nicht mehr erforderlich. Auch die Feldbergstraße ist gut geräumt. Auch die Höllentalstraße Hinterzarten—Titisee—Neustadt ist schon fast völlig schneefrei.

Auf die Gesinnung kommt es an!

— **Neckarsulm.** Zwei heimtückische Schwätzer erhielten vom Sondergericht verdiente Gefängnisstrafen für ihre haltlosen Verdächtigungen, die sie über den nationalsozialistischen Staat und führende Persönlichkeiten ausgesprochen hatten. Nicht genug damit, daß das Wehrmeldeamt wegen Befehlsverweigerung über einen in Neckarsulm wohnhaften ehemaligen Angehörigen der verbotenen Bibelforscher-Sekte eine dreitägige Haftstrafe hatte verhängen müssen, erdreistete sich dieser, während der Verbüßung dieser einem Mitgefangenen gegenüber niederträchtige Aeußerungen zu tun. Da er auch in der Verhandlung ein außerordentlich verstocktes Wesen an den Tag legte und durch nichts zu belehren war, wurde er zu fünf Monaten Gefängnis verurteilt, wobei vier Monate Untersuchungshaft in Anrechnung kamen. — Im zweiten Falle hatte ein Mann aus Bad Friedrichshall-Kochendorf in angetrunkenem Zustand in einer Neckarsulmer Gastwirtschaft sogenannte „politische Witze" verzapft und sich dabei in Gegenwart von vier Zeugen — ein Politischer Leiter, der gerade für das WHW gesammelt hatte, hatte dem unflätigen Burschen eine ordentliche Ohrfeige verabreicht — zu so gehässigen Aeußerungen verstiegen, daß der Vorsitzende des Sondergerichts sich zu der Feststellung veranlaßt sah, daß zwar der politische Witz nicht strafbar sei, daß aber „der Ton die Musik" mache und es ganz auf die Gesinnung ankomme, aus der heraus ein solcher Witz erzählt werde. Mit Rücksicht auf seine Teilnahme am Weltkriege und seine Angetrunkenheit während der Tat wurde der Angeklagte zu vier Monaten Gefängnis abzüglich drei Monate Untersuchungshaft verurteilt.

Eingemeindungen zum 1. April

— **Reutlingen.** Mit dem 1. April ist die nördlich von Reutlingen gelegene Arbeitergemeinde Sondelfingen, die 1900 Einwohner zählt, nach Reutlingen eingemeindet worden. Aus diesem Anlaß fand in Sondelfingen ein Festakt statt, dem zahlreiche Ehrengäste beiwohnten.

— **Schramberg.** Die Höhengemeinde Sulgen-Sulgau wurde nach Schramberg eingemeindet. Dadurch erhält die Stadt einen Geländezuwachs, der sogar etwas größer ist, als der bisherige Geländebesitz Schrambergs. Die Einwohnerzahl stieg gleichzeitig von über 13 000 auf über 16 000.

— **Oberndorf.** Mit dem 1. Apreil wurde die seit langem betriebene Eingemeindung von Altoberndorf und Aistaig in die Stadt Oberndorf Wirklichkeit. Die Einwohnerzahl der Stadt Oberndorf erfährt durch die Eingemeindungen eine Zunahme und rund 2000 auf fast 9000.

Aus der Gauhauptstadt

Vom elektrischen Strom getötet. In einem Fabrikbetrieb in Feuerbach wurde ein 19 Jahre alter Bauschlosser bei Bedienung eines Bohrers vom elektrischen Strom tödlich getroffen. Der Unfall ereignete sich dadurch, daß das elektrische Kabel der Erdleitung abriß und der Arbeiter mit dem Strom in Berührung kam.

Die Stuttgarter Straßenbahnen. In der Hauptversammlung der Stuttgarter Straßenbahnen AG., in der ein Aktienkapital von 10 507 000 Mark vertreten war, gab der Aufsichtsratsvorsitzende, Oberbürgermeister a. D. Dr. Lautenschlager, zunächst noch einige Erläuterungen zum Geschäftsbericht 1938, woraus zu ersehen war, daß es auch bei den Stuttgarter Straßenbahnen im abgelaufenen Jahre vorwärts gegangen ist. Die Verkehrsleistungen seien erheblich gesteigert worden, die Zahl der Wagenkilometer sei von 32,5 Mill. auf 34,3 Mill. gestiegen. Dadurch sei allerdings auch eine Steigerung des Mehraufwandes von 0,5 Mill. Mark eingetreten. Die Zahl der beförderten Personen habe sich von 116 auf 122,5 Millionen erhöht. Die Straßenbahn hätte demnach monatlich über 10 Mill. Fahrgäste befördert. Trotz erheblicher Schwierigkeiten konnten auch einige Erweiterungen der Bahnanlagen vorgenommen werden. Das bedeute vor allem für die Einwohner von Sillenbuch und Möhringen eine fühlbare Verbesserung. Auch mit der Wagenbeschaffung für den Straßen- und Autobusbetrieb sei es, wenn auch unter großen Mühen, vorwärtsgegangen. Die Verwaltung hoffe hier, die im Berufsverkehr auftretenden Beförderungs-Raumschwierigkeiten eher abstellen zu können. Dr. Lautenschlager wandte sich sodann gegen diejenigen Fahrgäste, die wegen der Verknappung der Beförderungsmittel schimpften. Dabei würde aber vergessen, daß diese Verknappung eine Folge der Konzentration unserer Rohstoffe und Arbeitskräfte für lebenswichtige Reichsaufgaben sei.

Bestausbildung

Eine Verpflichtung der Betriebsführer.

Auf Einladung der Wirtschaftskammer Württemberg und Hohenzollern sprach im Gustav-Siegle-Haus Stuttgart der Leiter der Abteilung Berufsausbildung und Leistungsertüchtigung der Reichswirtschaftskammer, Prof. Dr. Friedrich, über das Thema „Leistungsverantwortung und Leistungsertüchtigung in der gewerblichen Wirtschaft". Zu dem Vortrag waren vor allem die Betriebsführer und Ausbildungsleiter geladen. Nach einleitenden Worten von Direktor Dr. Fahr, begann Prof. Dr. Friedrich seine Ausführungen, denen folgende Gedankengänge zugrundelagen:

Berufsausbildung und Leistungsertüchtigung sei für alle ein Begriff. Früher sei es dem Betriebsführer nur darauf angekommen, daß der Arbeiter möglichst viel leiste. Heute sehe man im Betrieb in erster Linie den Menschen und es spiele die Frage eine Rolle: Wie erreicht der Arbeiter seine Leistung? Die Leistungssteigerung beruhe darauf, daß der Einzelne seine Hemmungen überwindet und in die Lage versetzt wird, in seinen Kräften zu wachsen, so daß Verlustarbeit in produktive Arbeit umgeschaltet wird. Neben der Uebermittlung von Materialkenntnissen müsse dem Arbeitskameraden durch zusätzliche Feinstausbildung das Gefühl für die Arbeit gegeben werden. Er müsse durch diese Maßnahmen Freude am Fortschritt und Freude am Schöpferischen bekommen, um so befähigt zu werden, innerhalb seines Arbeitsgebietes den besten Weg selber unter Vermeidung von Fehlern zu finden.

Wir haben das Ziel gesehen, sagte Prof. Friedrich. Es frage sich nur, wann und von welcher Stelle aus diese individuelle Bestausbildung durchzuführen ist. Der Erlaß des Reichswirtschaftsministers überträgt eindeutig dem Betriebsführer die Verantwortung für die Ausbildung und Fortbildung seiner Gefolgschaftsmitglieder. Gleichzeitig werden dem Betriebsführer die Maßnahmen an die Hand gegeben, die zu ergreifen sind:

1. Systematische Ausbildung Jugendlicher innerhalb der Anlern- und Lehrverhältnisse, 2. weitere systematische Ausbildung zum beruflichen Aufstieg, 3. die wirtschaftspolitisch notwendige Umschulung von Hilfskräften zu Facharbeitern, sowie die Umschulung auf neue Werkstoffe.

Die Bestausbildung habe sich hier nicht auf die Jugendlichen zu beschränken, selbst bei den bestausgebildeten Jugendlichen sei eine Weiterausbildung erforderlich, denn Erfahrung und Uebung versanden, wenn sie nicht von Zeit zu Zeit aufgefrischt würden. Nicht nur den Neueintretenden, sondern allen Arbeitskameraden müssen neben dem Grundwissen die besonderen betriebsbedingten Kenntnisse beigebracht werden; deshalb habe die Schulung vom Betrieb aus zu erfolgen. Wie die betriebliche Ausbildung vorgenommen wird, sei Sache des Betriebsführers. Im allgemeinen könne folgender Weg empfohlen werden: Kleinere Betriebe schließen sich zu Arbeitsgemeinschaften zusammen. Mittlere und größere Betriebe beginnen zuerst mit der Nachschulung, d. h. es sind diejenigen Kameraden einzeln zu schulen, die leistungsschwach sind. Eine wirksame Maßnahme ist weiter die Bildung von Arbeitsgemeinschaften zur Behandlung aller Ausbildungsfragen, die im Betrieb akut sind. Aktivität und Tatkraft ist auch hier entscheidend. Den Betriebsführern wird heute schon empfohlen, einen Plan über die demnächst zu ergreifenden Maßnahmen aufzustellen, um das hohe Ziel, Leistungssteigerung durch betriebsgebundene individuelle Feinstausbildung zu erreichen.

Zwei Kraftradler tödlich verunglückt.

Homburg. Mit schweren Kopfverletzungen wurden in Ottweiler Motorradler Förster und sein Soziusfahrer Grunewald in der Kurve nach Mittelberbach aufgefunden. Bei dem einen Fahrer war der Tod schon eingetreten, während der andere ins Krankenhaus geschafft wurde, in dem er seinen Verletzungen erlegen ist. Vermutlich sind die Beiden in zu scharfem Tempo in die Kurve gefahren.

Die Drei aus dem Niemandsland

Roman von Werner E. Hintz

31] (Nachdruck verboten.)

Steven folgte ihnen, aber noch ehe er sie erreicht hatte, waren die drei vor Hörders Kabine angelangt, die sie hastig betraten. Hinter ihnen fiel die Tür ins Schloß.

Ein Schlüssel knirschte.

Vergebens rüttelte Steven mit aller Kraft an der Tür.

„Herr Hörder! Doktor Belot!"

„Was ist?" kam von drinnen die Stimme des Franzosen.

„Ich muß mit Ihnen sprechen. — Barbara ist bei Ihnen."

„Ja, Fräulein Barbara ist bei uns. Aber zu einer Aussprache sehe ich keine Veranlassung."

„Herrgott, so lassen Sie mich doch ein! Ich will Ihnen ja erklären . . ."

„Ich glaube, eine Erklärung ist unnötig. Ihre Worte zu Frau Georgia waren klar genug."

„Sie müssen öffnen, so hören Sie doch! Ich . . ."

Dann merkte Steven, daß Georgia neben ihm stand. Er verstummte mit einem heiseren Auflachen, maß die Frau mit einem langen Blick, schien noch etwas sagen zu wollen; wandte sich dann aber wortlos ab und eilte wie gehetzt seiner eigenen Kabine zu.

Georgia folgte ihm mit den Augen, bis er verschwunden war. Dann erst verließ sie ihren Platz vor Henning Hörders Kabine.

*

Bleich und wie leblos ruhte sie auf dem Bett. Unter ihren geschlossenen Augen lagen bläuliche Schatten. Unmerklich nur hob und senkte sich ihre Brust.

Gewissenhaft befolgte Henning die Anordnungen des Doktors, hielt dann aber wieder inne, um Barbara zu betrachten.

Wie tot lag sie da. Ihr Gesicht hatte den letzten Rest von Farbe verloren, und selbst in ihrer Bewußtlosigkeit schwand nicht der Ausdruck einer unendlichen Trauer, eines grenzenlosen Schmerzes aus ihren Zügen.

Und doch, wie schön sie war in ihrer Hilflosigkeit.

Im gleichen Augenblick, als Belot mit einem Fläschchen in der Hand aus seiner Kabine kam, öffnete Barbara zum ersten Male die Augen.

Ihr irrer Blick haftete auf den Gesichtern der beiden Männer, verständnislos, in banger Frage.

Und dann plötzlich kam das furchtbare Begreifen.

Ein Schluchzen entrang sich ihrer Kehle. Verzweifelt preßte sie die Hände vor das Gesicht.

Als Hörder tröstend zu ihr sprechen wollte, wehrte Belot ihn kopfschüttelnd ab: „Lassen Sie doch. Das ist gut so. Die Tränen werden ihren Schmerz lösen. — Am besten wäre es, wir ließen sie ganz allein."

„Nein, unter keinen Umständen! Wenn Sie gehen wollen — ich bleibe bei ihr!"

„Dann bleibe ich auch!"

Schweigend standen sie da.

Und endlich, endlich ebbte das wilde fassungslose Schluchzen ab. Barbara ließ die Hände sinken, blickte aus tränenfeuchten, trostlosen Augen auf die beiden Männer an ihrem Lager.

„Verzeihen Sie."

„Aber Barbara! Wir haben Sie um Verzeihung zu bitten, daß wir Ihnen diese furchtbare Enttäuschung nicht ersparten. — Aber wir konnten ja auch nicht ahnen, daß Steven Jones . . ."

Henning Hörder hätte diesen Namen nicht nennen dürfen. Wieder verzerrte sich Barbaras Gesicht zur starren Maske tiefsten Leides.

„Lassen Sie, Barbara! Nicht mehr daran denken, Mädel! Er ist es nicht wert, daß sie auch nur eine Träne um ihn vergießen."

Scheu streichelt der Deutsche über ihre Locken, ließ sich an ihrer Seite auf den Bettrand nieder. „Nicht mehr daran denken!" Er blickte auf zu dem Platz, wo eben noch Aristide Belot gestanden hatte. Aber der war verschwunden.

„Sie müssen sich jetzt zusammennehmen, Barbara!" fuhr Henning ermutigend fort. „Es geht doch um das Schicksal Ihres Vaters! Wir wissen ja jetzt endlich, wie die Rollen verteilt sind, wir können uns in unsern Plänen und unserm Handeln danach richten und tappen nicht länger mehr im Dunkeln . . ."

„Ich will ihm gegenüberstehen", rief Barbara. „Ich will mit ihm abrechnen — mit ihm und Georgia — mit allen — allen!"

„Später, Barbara, später! Jetzt müssen wir vorsichtig sein. Vergessen Sie nicht, daß wir hier in der Minderheit sind, rettungslos der Gewalt dieser Banditen ausgeliefert. Wir dürfen uns nicht anmerken lassen, daß wir das Spiel zum großen Teil durchschaut haben! Wenn es uns auch noch so schwerfällt. — Wir müssen mit den gleichen Waffen der Verstellung kämpfen. Das Schicksal Ihres Vaters hängt davon ab, daß es gelingt, unsere Gegner zu täuschen!"

„Ja, Henning Hörder, Sie haben recht! — Sie haben ja auch schon immer recht gehabt, nur — ich wollte nicht daran glauben. — Hätte ich es doch nur getan — diese furchtbare Enttäuschung wäre mir erspart geblieben."

Halb aufgerichtet saß sie auf dem Lager. Ihr Kopf war ein wenig nach vorne gesunken. Ihre Locken streiften Hennings Brust.

„So eine Enttäuschung bleibt wohl keinem Menschen erspart, Barbara — Sehen Sie — ich selbst . . ."

Warum verstummte er so plötzlich? Fragend blickte Barbara in sein Gesicht.

„Sie selbst? Hat Ihnen das Leben auch schon so eine Enttäuschung gebracht?"

Er nickte ernst. „Viele Enttäuschungen, Barbara, und das war auch sicherlich gut so, denn ohne Enttäuschungen wäre ich vielleicht bald zum Stillstand gekommen. Aber da ist eine, die ich noch immer nicht verwunden habe . . ."

In seinen Augen stand, was sein Mund verschwieg. Barbara verstand seinen werbenden Blick.

Und plötzlich fand sich ihre Rechte in die harte Hand Henning Hörders. Ein warmes Gefühl wurde in ihr wach, so grundverschieden von der sehnsüchtigen Zuneigung, die sie für Steven empfunden hatte und ihr wieder doch so ähnlich. Ein Gefühl der Geborgenheit, vielleicht auch mehr.

Wortlos ließ sie es geschehen, daß Henning seine Hand auf ihren Kopf legte, daß er sie langsam an sich zog.

Nein, nicht mehr daran denken, an jenen anderen. Henning war ja bei ihr, seine Hand würde sie sicher durch alle Gefahren leiten. Ihm konnte sie ihr Schicksal anvertrauen.

*

Als Henning Hörder wenig später die Kabine seines Freundes Belot betrat, stand der Franzose am Bullauge und starrte aus brennenden Augen in die Nebelnacht hinaus.

„Selbstverständlich dürfen wir jetzt Barbara nicht mehr sich selbst überlassen, Belot. Ich habe mir das so gedacht, daß sie in meiner Kabine schläft, während ich es mir hier bei Ihnen einigermaßen bequem mache. — Was meinen Sie dazu, Doktor? — Was haben Sie denn?"

„Ich? — nichts!" — Zögernd nur wandte Belot sein Gesicht dem Deutschen zu. Henning las darin die wahre Antwort auf seine Frage.

„Ach so — Barbara."

(Fortsetzung folgt.)

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

11000 Bände in 104 Jahren

Riesen und Zwerge im Bücherreich

Mit der Hand geschriebene Folianten — Die „Narrenbibel" in Göttingen.

Mehr als ein Jahrtausend ist es her, daß die Menschen ihre ersten Schreibversuche machten. Damals bereits begann man, seine Gedanken, wo möglich, schriftlich festzuhalten. Immerhin vergingen noch Jahrhunderte, bis das erste Buch geschrieben wurde.

Doch dreitausend Jahre vor Christi gab es in Aegypten schon viele Bücherschreiber und natürlich noch mehr Bücher. „Schüler des Bücherhauses" nannte man die Schuljungen bei den alten Aegyptern, weil sich im Schulgebäude meist auch die Bibliothek befand, in der die unzähligen Schriftenrollen aufbewahrt wurden, die „Bücher" jener Zeit. Denn noch hatten die Bücher die Gestalt von Rollen, wie auch später noch bei Griechen und Römern. Ihre Herstellung geschah so, daß in der „Bücherfabrik" Hunderte von schreibkundigen Sklaven ein Werk, das ihnen vorgelesen wurde, sorgsam auf Papyrus- und später auf Pergamentbogen nachschreiben mußten.

Merkwürdigerweise gab es in alter Zeit auch Bücher, in denen der Text nicht geschrieben, sondern — geknüpft war. Die Inkas in Peru hatten sich diese seltsame „Schrift" ausgedacht. Die einzelnen Worte und Buchstaben dieser Schrift bestanden nämlich nicht aus Zeichen, die man niederschrieb, sondern aus verschiedenartigen Knoten, die man in eine Schnur knüpfte. Aus solchen Knoten hatte man ein ganzes Gesetzbuch zusammengefügt, das sogenannte „Knotengesetzbuch", das nicht weniger als 8 Pfund wog. Es war also jedenfalls ein ebenso kurioses wie gewichtiges Gesetzbuch, nach dem die alten Inkas ihr Recht sprachen.

Heutzutage gibt es freilich noch viel schwerere Bücher. Ein solches von Gewicht ist z. B. das Buch, das ein amerikanischer Ingenieur „gebaut" hat und das nicht weniger als 500 Pfund wiegt. Es ist drei Meter hoch und einen Meter dick, und wer es umblättern will, muß dazu elektrische Kraft benutzen, denn sonst brächte er es nicht zustande. Ein mächtiges Buch ist ferner ein Koran, der in London herausgegeben worden und so monumental ist, daß die Kräfte von zwei Männern nötig sind, um ihn von der Stelle zu bewegen.

Außer diesen Schwergewichtsbüchern gibt es auch Bücherriesen, was den Umfang betrifft. Unter diesen stehen zwei Werke an erster Stelle. Das eine ist der im Auftrag des Kongresses der Vereinigten Staaten bearbeitete amtliche Bericht über den amerikanischen Bürgerkrieg, der 130 Bände umfaßt, von denen jeder einzelne 1000 Seiten enthält. Der gewaltige Umfang dieses Werkes wird jedoch von einem Buch noch übertroffen, das die Chinesen im 14. Jahrhundert herauszugeben begonnen hatten. Als es nach 104 Jahren glücklich vollendet war, bestand es aus 22877 Teilen, die in 11000 Bänden enthalten waren. Es war ein Sammelwerk, das eine sorgfältige Auswahl aus allen bisher in China erschienenen wissenschaftlichen und literarischen Büchern enthielt und von den ausgezeichnetsten Gelehrten jener Zeit verfaßt war. Da das Riesenwerk mit der Hand geschrieben war, war es natürlich um so kostbarer, weshalb auch nur zwei Abschriften davon angefertigt wurden.

Neben den Bücherriesen trifft man in manchen Sammlungen auch Bücherzwerge an. Manche dieser Büchlein sind so winzig, daß man sie nur mit Hilfe des Vergrößerungsglases zu entziffern vermag. In Paris befand sich seinerzeit eine aus 1000 Bänden bestehende Sammlung solcher Bücher, deren Größe zwischen 12:14 und 40:50 Millimeter schwankte. Unter diesen Zwergen waren mehrere, deren Lettern nicht gedruckt, sondern gestochen oder in feinstem Steindruck ausgeführt waren. Viele dieser kleinen Bücher wurden jedoch auch gedruckt, beispielsweise ein im Jahre 1674 in Holland erschienenes Büchlein mit dem Titel „Bloem Josse doer", dessen Blattgröße nur 10:13 Millimeter betrug.

Als Gegenstück zu dem obenerwähnten Riesenkoran wurde übrigens auch ein Zwergkoran hergestellt, ein Büchelchen, das nur vier Zentimeter im Quadrat groß ist. Ein kostbares Kleinod ist ferner eine im Jahre 1610 gedruckte Miniaturausgabe der Gedichte des englischen Dichters John Weevre, die nur 3:4 Zentimeter groß ist.

Ueber die Kostbarkeit der Bücher gehen die Ansichten der Sammler ziemlich auseinander. Zu den kostbarsten Stücken müssen aber dennoch jene Bücher gezählt werden, die der Herzog Albrecht von Preußen in den Jahren 1540 bis 1560 für seine Gattin hatte anfertigen lassen. Sie suchen selbst heute noch ihresgleichen. Allerdings ist es nicht der Inhalt, der diese Bücher so wertvoll macht, sondern das verwendete Material: es sind 20 Foliobände, die mit massiven und prachtvoll getriebenen Silbereinbänden versehen sind.

Kostbar wegen seiner Seltenheit ist dagegen ein anderes Buch, das man heute überhaupt als das seltenste Buch des 19. Jahrhunderts betrachtet, nämlich die Erstausgabe des Romans „Die Pickwickier" von Dickens. Gegenwärtig gibt es auf der ganzen Welt kaum mehr ein Dutzend dieses Buches, das einst in einfachen Lieferungen erschienen war und mit Preisen bis zu 20000 Mark bezahlt wird.

Wegen eines kuriosen Fehldruckes wurde ein anderes Werk zur großen Seltenheit. Es ist die sogenannte „Narrenbibel", von der die Universität in Göttingen noch ein Exemplar besitzt. Narrenbibel heißt diese Bibelausgabe deshalb, weil sich die Frau des Buchdruckers den Spaß erlaubt hatte, im Text einen wichtigen Satz zu ändern und statt: „Er soll dein Herr sein" die Lettern zu dem Satz: „Er soll dein Narr sein" zusammengefügt hat. Obwohl die Ausgabe nach Entdeckung des Fehlers sofort verbrannt wurde, sind einige Exemplare noch heute erhalten. Die Wertschätzung des alten Buches stammt eigentlich erst aus der Zeit, als die Zahl der alten Bücher immer mehr abzunehmen begann. In früheren Jahrhunderten schätzte man alte Bücher so gut wie gar nicht.

Als die Preise der alten Bücher zu steigen begannen, blühte das Geschäft der Bücherfälscher auf. Sowohl die Texte als auch die buchbinderische Arbeit wurden nachgeahmt. Beliebte Fälscherkünste sind z. B. das Umändern oder Ausbessern schlecht erhaltener alter Bücher oder das Zusammenfügen von zwei Büchern zu einem. Wie man den Fälschern bisweilen auf die Spur kommt und ein Werk als gefälscht erkennt, zeigt das folgende Beispiel:

Ein Buchhändler erkannte ein Erstdruckblatt in einer Inkunabel daran, daß ein Wurmloch, das gleichmäßig durch alle Blätter ging, in diesem einen Blatt fehlte. Als er auch an den anderen Blättern des Buches Untersuchungen vornehmen ließ, zeigte die mikroskopische Vergrößerung, daß die Tinte, mit der das Buch geschrieben, mit in die Wurmlöcher gelaufen war, so daß, wäre das Buch echt gewesen, der Schreiber auf bereits wurmstichigen Blättern geschrieben haben müßte, was natürlich nicht anzunehmen war. Auf diese Weise wurde die Fälschung entdeckt.

Trommeln melden die Todesnachricht / Ein indisches Begräbnis

Die bei indischen Begräbnissen üblichen Bräuche sind recht schlicht und einfach. Sobald der Kranke gestorben ist, erscheinen im Sterbehaus Freunde und Verwandte in großer Zahl. Die Frauen schlagen sich an die Brust, schicken tiefe Seufzer zum Himmel, rufen den Toten beim Namen und umarmen und küssen sich in großer Bewegung.

Diese Trauerkundgebungen erneuern sich, sooft eine neue Besucherin ins Haus tritt, und jede der neu hinzukommenden Frauen schließt sich sofort dem Chor der andern Klageweiber an. Die Männer nehmen an diesen Jammerausbrüchen, die bis zur Stunde der Beisetzung dauern, nicht teil.

Die Beerdigung muß spätestens 24 Stunden nach dem Eintritt des Todes stattfinden. In der Zwischenzeit wird im Hause des Verstorbenen unaufhörlich die Trommel geschlagen, damit das ganze Viertel die Trauerkunde erfahre; über die Außenwände des Hauses werden zum Zeichen der Trauer weiße Tücher gehängt. Lärm und Geheul sind bei allen großen indischen Feierlichkeiten, mag es sich um Trauer oder um Freude handeln, unentbehrliche Begleiter.

Für die Toten zu beten, das kommt den Indiern nicht in den Sinn. Die Besucher des Trauerhauses bringen ihre Zeit mit Betelkauen hin und spucken in einen eigens dazu aufgestellten Behälter, wobei aber der Speichel meist daneben geht. Kommt man nach Hause, so beginnt man die Kleider, die man sich im Sterbehause schmutzig gemacht hat, zu waschen und zu trocknen.

Ist die Stunde der Beisetzung gekommen, so wird der Tote gewaschen und in neue Kleider gesteckt. Der nächste Verwandte legt dann in den Mund des Toten eine Handvoll Reis und in die Falten seines Gewandes ein Betelblatt und eine Betelnuß. Ist der Tod an einem Mittwoch oder an einem Sonnabend eingetreten, so wird noch ein lebendes Hühnchen und ein Ei hinzugefügt: das Huhn wird lebendig wie es ist, mit dem Toten begraben.

Ein Tamilsprichwort sagt: „Mittwoch und Sonnabend geht der Leichnam nicht allein!" Man ist überzeugt, daß Leuten, die an diesen Tagen sterben, im Laufe des Jahres noch andere Personen aus derselben Familie folgen müssen. Um solche Sterbeserien zu verhüten, muß man das Leben des Huhnes oder des Eies opfern.

Ist alles in Ordnung, dann wird der Tote auf den Friedhof gebracht. Drei Tage nach dem Tode werden drei junge geöffnete Kokosnüsse, die mit Blumen geschmückt sind, vor die auf die Straße führende Tür gelegt; sie sind ein Schutz gegen die nächtlichen Spaziergänge des Toten.

Zum Tag des deutschen Rudersports. Schirner (M).
Acht Mann — ein Wille! Im Rennachter offenbart und bewährt sich wie bei jedem Mannschaftskampf der Kameradschaftsgeist. Am 2. April treten alle deutschen Rudervereine zur Eröffnung des neuen Ruderjahres an.

Wissen Sie schon?

daß das britische Museum aus Skandinavien einen Schiffskopf erwerben konnte, der die einzige Darstellung eines Tierkopfes bildet, von der so oft in den alten Sagen Skandinaviens die Rede ist?

daß der Mann, dem zuerst die Idee von den überseeischen Kabeln kam, Cyrus Field war, der 1892 als angesehener Großkaufmann in New York starb? Das erste Amerikakabel konnte endlich nach zwölfjähriger mühevoller, enttäuschungsreicher Arbeit am 8. September 1866 in Betrieb genommen werden.

daß in den sieben französischen Kolonien von Französisch-Westafrika 14 Millionen Eingeborene und 25000 Europäer leben?

„April, April . . ."

Aus der Geschichte des Aprilscherzes

Die eigentümliche Gewohnheit, den Mitmenschen am 1. April auf alle mögliche Art zu narren, ihn mit allerhand nutzlosen Bestellungen von einem Orte zum andern, „in den April", zu schicken, findet sich unter fast allen europäischen Völkern, bis weit nach Osten hinein. Eine der ersten, wohl die erste Spur des „In-den-April-Schickens" in der deutschen Geschichte finden wir in der nachstehenden verbürgten Begebenheit, die unter den Aprilnarreteien ziemlich unerreicht dastehen dürfte.

Karl IV., Herzog von Lothringen, hatte mit dem König von Frankreich angebunden und sich insgeheim dessen Feinden zugesellt. Auch hatte er schon früher dem allmächtigen französischen Premierminister, Kardinal Richelieu, dadurch Ursache zu Mißvergnügen gegeben, daß er dessen erklärten Feind, den Bruder des Königs, Herzog Gaston von Orléans, bei sich aufnahm, der sich bei dieser Gelegenheit ohne Bewilligung des Königs mit Prinzessin Margaretha vermählte. Richelieu sann auf Rache und suchte das ganze Land dem Herzog und seiner Familie zu entreißen und Frankreich damit zu vergrößern. Obgleich sich des Herzogs Bruder, der Kardinal Franz von Lothringen, der beim französischen Hofe noch in Ansehen stand, zum Vermittler erbot, so rückten doch französische Truppen in Lothringen ein und blockierten Lunéville, wo sich Kardinal Franz und Prinzessin Claudia von Lothringen aufhielten. Richelieu beabsichtigte mit dieser Occupation, sich der Prinzessin zu bemächtigen, sie mit einem französischen Prinzen zu vermählen und auf diese Weise ein Recht Frankreichs auf Lothringen zu erlangen.

Franz, dem kurz zuvor die Regierung des Landes von seinem Bruder abgetreten worden war, entsagte kurz entschlossen aus eigener Machtvollkommenheit dem geistlichen Stande und heiratete in aller Stille die Prinzessin Claudia selbst. Erst nach der vollzogenen Vermählung erhielt der die französischen Truppen befehligende Marschall de la Ferté Meldung von dem Ereignis. Der Marschall, überrascht und ergrimmt über den gelungenen Streich, zwang die Neuvermählten, in der befestigten Stadt Nancy ihren Aufenthalt zu nehmen, und ließ sie daselbst streng beaufsichtigen, da er noch hoffte, die Ehe wegen des mangelnden Dispenses des Papstes für ungültig erklären lassen zu können. Um diesem zuvorzukommen, suchten Herzog Franz und seine Gemahlin zu entfliehen; zur Ausführung der Flucht aber wählten sie den 1. April. Geflissentlich ließen sie selbst in Nancy das Gerücht verbreiten. Die Franzosen jedoch, die kurz zuvor etwas von „In-den-April-Schicken" vernommen hatten, fürchteten einen Aprilscherz, mit dem man sie aufziehen wolle, um sie nachher desto besser verlachen zu können. Der Herzog und die Herzogin gingen mit Anbruch des 1. April als Bauern verkleidet, ruhig zum Tore hinaus. Dort kam des Weges eine Bäuerin, die das verkleidete fürstliche Ehepaar erkannte und die Begegnung einem Soldaten ihrer Bekanntschaft anzeigte. Allein die Ueberzeugung, daß eine solche Nachricht sie nur necken sollte, war bei den Franzosen so groß, daß er wachhabende Offizier dem Soldaten, der ihm die Meldung überbrachte, lachend antwortete, „die Bäuerin habe ihn nur in den April schicken wollen". Erst nach Verlauf von zwei Stunden erstattete der Offizier der Wache dem Kommandanten Bericht von dem, was die Bäuerin erzählt hatte. Der Kommandant, von Natur argwöhnisch und furchtsam, nahm die Sache keineswegs mit der gleichen Sorglosigkeit auf. Er ließ das Zimmer der Neuvermählten öffnen, zog die Vorhänge des Bettes zurück und fand es leer.

Diese Begebenheit finden wir in dem Buche: „Vie de Charles V., Duc de Lorraine et de Bar 1691" mit dem bemerkenswerten Zusatz: „Den 1. April pflegt man in Lothringen leichtgläubigen Personen, die nichts argwöhnen, einen kleinen Betrug zu spielen. Man nennt es ‚Aprilschicken'. Die Sitte ist den Franzosen wohlbekannt, so daß sie an diesem Tage, um nicht getäuscht zu werden, nichts glaubten, was man ihnen sagte."

Auf dem Reichstage zu Augsburg 1530, auf dem von der deutschen Nation Türkenhilfe und viel Geld gefordert wurde, und wo man Religionsstreitigkeiten schlichten und vieles andere, was nicht geschah, tun wollte, sollte auch das Münzwesen in Ordnung gebracht werden. Aber wegen vieler und wichtiger anderer Gegenstände konnte und wollte man nicht dazu kommen, sondern man setzte einen besonderen Münztag fest, und zwar auf den 1. April. Dieser 1. April war nun das Ziel vieler und großer Spekulationen. Aber der Tag kam, und an einen Münztag wurde nicht weiter gedacht. Alle Spekulanten, die sich auf den 1. April vertröstet hatten, hielten sich für angeführte Narren, und so bekam der 1. April die Bezeichnung: „Feiertag der Narren."

Auch vom Zaren Peter I. von Rußland dem Großen, sind einige Aprilscherze bekannt. Peter ließ einmal vor den Toren seiner Residenz Petersburg einen gewaltigen Holzhaufen zusammentragen und in der Nacht zum 1. April anzünden. Als nun der Feuerschein weithin sichtbar wurde, alle Glocken der Stadt Feuerlärm läuteten und Trommelgerassel erscholl, befahl Peter seinem Hofstaat, sofort Hilfe zu leisten, und als daraufhin alle an der Brandstätte eintrafen, wurden sie vom Zaren mit dem Rufe „April, April!" empfangen, worauf die Genarrten in einem Pavillon mit Grog und Punsch bewirtet wurden. Ein andermal ließ Peter — es war am 1. April 1719 — alle vornehmen Leute seiner Residenz ins Theater entbieten, um dort die Kraftproduktionen eines deutschen Akrobaten zu bewundern. Im Theater wurde die Neugier und Geduld durch lange Vorbereitungen und Pausen aufs äußerste auf die Probe gestellt, und als sich endlich der Vorhang hob, schwebte von der Decke eine Tafel über die Bühne herab mit dem Worte „April".

Der Instrumentenmacher als Prophet. Der Vater des berühmten Komponisten des „Troubadour" kaufte für den damals erst achtzehnjährigen Verdi ein halb ruiniertes, klapperiges Spinett. Der Handwerker Cavaletti reparierte es. Als der alte Verdi das Instrument öffnete, las er erstaunt eine im Spinett angebrachte Inschrift: „Ich, Stefano Cavaletti, habe das Instrument umsonst repariert, da ich das musikalische Genie des jungen Giuseppe Verdi erkannte. Anno Domini 1821."

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

Aus dem Heimatgebiet

Spendenliste

des Winterhilfswerkes des deutschen Volkes, Gau Württemberg-Hohenzollern

An weiteren Spenden sind eingegangen u. a. am 24. März 1939 von Th. Eisenlohr, Forstmeister a. D., Höfen/Enz RM. 636.—; am 28. März 1939 von Christian Metzger & Söhne, Lederfabrik, Neuenbürg RM. 880.-; am 29. März 1939 von Fr. Keppler, Sägewerk, Calmbach RM. 500.—; am 30. März 1939 von Hans Fetzer, Sägewerksbesitzer, Altensteig RM. 327.25.

Stadt Neuenbürg

Reichstreubund ehemaliger Berufssoldaten. Unter Leitung des Standortleiters Konrad Maier hielt der Standort seinen Standortabend im Gasthaus zum „Schiff" ab. Der Standortleiter gedachte zu Anfang der großen Arbeit des Führers Adolf Hitler, wie er in kurzer Zeit und ohne Krieg die einst unter fremder Herrschaft stehenden Gebiete in das Mutterland eingliederte. Die Berufssoldaten müssen auf alle Weise bereit sein, im öffentlichen Leben soldatisch zu handeln. Kamerad Löffler gab einen ausführlichen Bericht über den Verbandstag, der in Karlsruhe stattfand. Daß unsere Wehrmacht einen tüchtigen Unteroffiziernachwuchs und dadurch auch Berufssoldaten erhalten soll, wurden die Kameraden gebeten, nach jungen, gesunden Volksgenossen zu sehen, die geeignet sind, als Berufssoldat in unserer Wehrmacht zu dienen. Auskunft und Anmeldungen zu der Wehrmacht nimmt der Standortleiter entgegen.

Der erste Schwimmgast. Ein Augenzeuge berichtet: Gestern stellte sich im Städt. Freibad im Elektrizitätswerkskanal der erste Badgast 1939 ein. Munter schwamm er den Kanal auf und ab. Bei 11 Grad Außentemperatur und 7 Grad Wasserwärme, zur Zeit als drüben in der Happeh noch der Schnee liegt, ein besonderes Vergnügen. Derselbe Badgast hat auch voriges Jahr erst am zweiten November-Sonntag mit Baden im Freibad aufgehört.

Ein Elternabend beim BdM.

Die BdM- und JM-Führerinnen des Untergaues Schwarzwald 401 kamen letzten Samstag in hiesiger Stadt zu einer dreitägigen Arbeits- und Schulungstagung zusammen, in der sie wertvolle Anregungen für ihre Tätigkeit erhielten. Die Tagung wurde gestern mit einem in der Turn- und Festhalle durchgeführten Elternabend beschlossen. Die Feier, an der auch Vertreter der Partei, Stadtverwaltung, Lehrerschaft, NS-Frauenschaft, SA, HJ und JV teilnahmen, bot einen kleinen Ausschnitt aus den verschiedenen Arbeitsgebieten. Eine besondere Aufmerksamkeit beanspruchte die Gestaltung der BdM-Heimabende. Zu dieser Frage wurden zahlreiche praktische Anregungen gegeben und einige davon durch die Tat bewiesen. Alle vorgeführten Darbietungen, Gesang, Reigen, Gedichtvorträge, Märchenspiel usw. wurden am gestrigen Tage in wenigen Stunden eingeübt; die Ausführenden konnten in der Feier mit ihren Leistungen schon gebührend aufwarten. Zur Einleitung des Abends, der unter der Devise „Frohsinn" stand, sangen die Mädels unter der Leitung von Untergauführerin Liesel Hunzinger ein Begrüßungslied, dann richtete die Untergauführerin einige Worte an die Anwesenden, wobei sie die Ziele der im BdM zu leistenden Arbeit aufzeigte. Nun folgten in bunter Reihenfolge ein- und zweistimmig gesungene Lieder, wovon wir zwei besonders erwähnen möchten: „Froh zu sein, bedarf es wenig..." und „Und uff ama Blüschele Haberstroh..." Sie wurden von der Jungschar frisch und munter gesungen, ja, in kurzer Zeit hatten sie auch die im Saal Anwesenden mitgerissen, so daß auch sie froh und heiter die Lieder der Mädels mitsangen. Recht nett waren die vorgetragenen Gedichte in schwäbischer Mundart, sehr schön die vom BdM-Werk „Glaube und Schönheit" vorgeführten Volkstänze und das sozusagen aus dem Stegreif entstandene und mit gutem Erfolg „uraufgeführte" Märchenspiel „Die Jungfrau Malan". Die JM-Untergauführerin Grete Wild gab dann kurze Erläuterungen über Sinn und Arbeit im JM. Es darf zusammenfassend gesagt werden, daß der Elternabend allen, die daran teilnahmen, Freude bereitete und vor allem den überzeugenden Beweis erbracht, daß man selbst in kurzer Zeit einen BdM-Heimabend recht gut vorbereiten und für die Mädels erlebnisreich und stimmungsvoll gestalten kann. Mit dem zweistimmigen, sehr eindrucksvoll vorgetragenen Lied: „Deutschlands heiliges Wort" fand die Feier ihren Abschluß.

Aus der Kurstadt Herrenalb

Einrücken der neuen Arbeitsmänner. Am Samstag und Sonntag rückte in die RAD-Abteilung 6/262 der neue Halbjahrgang in Stärke von 180 Mann ein. Die Neuen kommen vorwiegend aus der Offenburger Gegend. Die Herrenalber Bevölkerung heißt ihre Soldaten der Arbeit herzlichst willkommen und wünscht ihnen ein recht gutes Einleben in die Lagergemeinschaft.

Der Frühling ist da!

Welch ein wonniges Gefühl, nach den langen Wintermonaten und nach den in letzter Zeit herrschenden Schneestürmen wieder einmal einen herrlichen Sonntag genießen zu können. Die Kraft der Sonne läßt den Aufenthalt im Freien zu einem angenehmen machen und der Bann des Winters ist von der Natur gewichen. Ein tiefblauer Himmel, den kein Wölkchen trübt, spannt sich über den schönen Schwarzwald, dessen Bergkuppen noch schneebedeckt sind. Es lacht die heitere Frühlingssonne, singende Amseln und schlagende Finken auf den Aesten in den Gärten und Anlagen, überall reckt und streckt es sich in der erwachten Natur. Krokus und Veilchen werden auch bald erwachen.

Die Urlaubszeit winkt, der Reise- und Ausflugsverkehr setzt ein und die sonnenhungrigen Menschen strömen wieder in die Berge und Wälder des Albtals, um sich zu erholen und neue Kraft zu schöpfen. Auf den ersten Blick hat hier der Gast das Gefühl, des Geborgenseins; Gastlichkeit lädt zu längerem Aufenthalt hier ein und die Schönheiten dieser schönen Bergwelt wirken auf den Fremden bezaubernd. Hinzukommen noch die besonders günstigen klimatischen Vorzüge dieser prächtigen Landschaft, was vielen Kurgästen Veranlassung gibt, jedes Jahr die Osterfeiertage und den Sommeraufenthalt hier in Herrenalb zu verbringen.

Aus dem Luftkurort Birkenfeld

Besprechung mit den Gemeinderäten

am 31. 3. 1939

Bürgermeister Frank verliest ein Schreiben der Anwohner der Panoramastraße, in dem diese um Verbesserung der dortigen Wegverhältnisse ersuchen. Ortsbaumeister Kinzelbach erläuterte an Hand des Ortsbauplans, auf welche Weise der Ausbau der Panoramastraße in Aussicht genommen ist. Es wird verfügt, daß zunächst nur ein Teil der Straße und zwar das Stück vom Kirchweg bis zum Haus Ulshöfer gebaut wird. Der Gehweg wird vom Kirchweg bis zum Haus Häberlin auf beiden Seiten und von da an bis zum Haus Ulshöfer nur auf der Bergseite angelegt. Der Kostenvoranschlag des Ortsbauamts wird zur Kenntnis genommen. Die Bauarbeiten zur Anlegung der ortsbauplanmäßigen Straße einschließlich Gehweg werden sofort ausgeschrieben und die Unternehmer zur Abgabe von Angeboten aufgefordert. Mit der Durchführung des Straßenzugs wird auch die Straßenbeleuchtung geregelt. Dem GEW. wird die Durchführung derselben übertragen. — Schon seit Tagen wird nach einem Rohrbruch in der Gemeindewasserversorgung im Kirchweg gesucht. Aus diesem Grunde mußte auch ein Probeloch im Vorgarten der Frau Schmidt ausgehoben werden, da der Röhrenstrang der Wasserversorgung bis heute noch nicht im Straßenzug des Kirchwegs, sondern noch in der früheren Straßenflucht entlang der dortigen Gebäude liegt. Diese Arbeiten wurden von den Anwohnern benützt, um Antrag auf sofortige Verlegung des Röhrenstrangs in den ordentlichen Straßenzug des Kirchwegs zu stellen. Dieser Antrag wird zur Kenntnis genommen und ausgesprochen, daß Abhilfe geschaffen wird, wenn es irgend möglich ist. Diese Verlegung muß jedoch zunächst aus finanziellen und anderen Gründen leider zurückgestellt werden. — Die Gemeinde Birkenfeld leistete schon bisher einen entsprechenden Beitrag an die NSV. Da die Aufgabengebiete der NSV eine äußerste Anspannung aller Kräfte erfordern, wird der Jahresbeitrag vom Rechnungsjahr 1939 ab in stets widerruflicher Weise erheblich erhöht. — Ab 1. April übernimmt Frau Gorgus die Rathausreinigung. Frau Fix soll anläßlich ihres Ausscheidens für langjährige treue Dienste ein Geldgeschenk erhalten. — Am 26. April findet in der Schulturnhalle eine Wehrversammlung statt. — Ein Gemeindefarren wurde bereits an die hiesigen Metzger verkauft. Ende April soll auf der Zuchtviehversteigerung in Herrenberg Ersatz dafür geschaffen werden. — Der Landesverband Schwaben des Reichsverbands für deutsche Jugendherbergen soll wieder einen Jahresbeitrag von 10 RM. erhalten. — Verschiedene Straßenplatzabtretungsverträge werden vom Gemeindepfleger bekanntgegeben. — Er verliest ferner die Neuaufstellung des Waldbewirtschaftungsplans. — Bürgermeister Frank gibt die Namen der beiden Kreissieger und des Gausiegers aus unserer Gemeinde im Reichsberufswettkampf bekannt. — In Verbindung mit der im Mai stattfindenden Volkszählung soll eine neue Einwohnerkartei beschafft und angelegt werden.

In der nichtöffentlichen Sitzung wurden verschiedene Baudarlehensanträge und Fürsorgeangelegenheiten behandelt.

Höfen a. Enz, 1. April. Die Deutsche Volksschule lud auch hier zu einer Entlaßfeier und zwar in die Gemeindehalle ein. Das Schülerorchester eröffnete den Abend mit dem Hohenfriedberger Marsch. Im Anschluß führte Schulleiter Fick eine Reihe trefflicher Lichtbilder von den alten deutschen Ländern Böhmen und Mähren vor. Den Kernpunkt der Feier aber bildete eine Weihestunde, an der sämtliche Entlaßschüler mitwirkten und die ein Bekenntnis der Jugend zu Volk und Vaterland war. Abschließend sprach der Schulleiter zu den Schulentlassenen — 16 Knaben und 9 Mädchen — herzliche Worte des Abschieds und der Ermahnung. Mit den Nationalliedern schloß die wirklich schöne Feier.

Calw, 3. April. Die letzte Reichsstraßensammlung im Kreisgebiet, die von der DAF durchgeführt wurde, erbrachte ein ausgezeichnetes Ergebnis. Gesammelt wurden 6081.— Reichsmark. Dies ist ein neuer Beweis für den Opfersinn unserer Bevölkerung in Stadt und Land. — In der Strickwarenfabrik Chr. Ludwig Wagner konnten Obermeister Johannes Lörcher und Stricker Eugen Weber ihr 50jähriges Arbeitsjubiläum im Dienste der Firma feiern.

Politische Kundgebung in Höfen

Höfen a. Enz, 1. April. In einer gutbesuchten Versammlung der hiesigen Ortsgruppe der NSDAP sprach gestern abend Kreispropagandaleiter Entenmann über das Thema „Der Nationalsozialismus im Kampf gegen internationale Widersacher". Der Redner führte zunächst aus, wie es fremde Mächte von jeher versucht und verstanden hätten, den deutschen Menschen in ihr Joch zu spannen. Ein tausendjähriger Kampf sei es, der das deutsche Volk vernichten wolle, sei es durch Krieg oder Bürgerkrieg. Versailles sollte den Abschluß der Vernichtung bilden. Jude und Demokratie hätten zusammengehalten, um unser Volk durch die Nöte an Körper, Seele und Geist zu zermürben. Untätig habe die politisierende Kirche zugesehen und sich so in die Reihen unserer Feinde gestellt. In letzter Stunde aber habe der Führer nach 14jährigem Kampf um die Seele des Deutschen das Schicksal des deutschen Volkes in seine Hand bekommen, habe dem deutschen Menschen den Glauben an seine Kraft und Ewigkeitsbestimmung gegeben und so das tausendjährige Sehnen der edelsten Deutschen erfüllt und das Großdeutsche Reich geschaffen, das keine Macht der Welt je wieder zerstören solle. Der Redner schloß seine fesselnden Ausführungen mit dem Wunsche, daß der Allmächtige unsere Waffen im Kampf für unsere Freiheit segnen möge. Ein dreifaches Sieghei auf den Führer und die beiden Nationallieder bildeten den Abschluß des Abends.

Schule und Elternhaus

Engelsbrand, 3. April. Dem Ruf des Schulvorstandes, Herrn Hauptlehrer Maier, zu einem Elternabend der Deutschen Volksschule Engelsbrand wurde erfreulicherweise recht zahlreich entsprochen. Auch Bürgermeister Rottner und Zellenleiter Gent fanden sich dazu ein. Eingeleitet wurde der Abend mit Darbietungen des Schülerchors und der Blockflötenabteilung, zwischen die Gedichtvorträge eingestreut waren. Dann hielt Hauptlehrer Maier einen längeren Vortrag über die Beziehungen zwischen Elternhaus und Schule und über wichtige Schulfragen. Dabei besprach er hauptsächlich die Einführung des achten Schuljahres, die durch eine Reihe wichtiger neuer Lehrfächer bedingt sei, wie Rassenkunde, politische Geschichte, Fragen des Blutes und des Bodens, Schadenverhütung, Kampf der Gefahr und dem Verderb, Gewinnung neuer Rohstoffe, Verkehrstüchtigung usw. Neu eingeführt werde auch der Werkunterricht. Seit zwei Jahren sei eine Hauswirtschaftsschule der Volksschule angegliedert. Auf dem Gebiet der Leibesübungen würden auch große Anforderungen an die Schule gestellt. Nachdem der Redner das Schulsparkassenwesen erläutert hatte, ging er auf Erziehungsfragen ein. Kein Unterricht sei möglich ohne Zucht, wenn die Kinder zu brauchbaren Menschen erzogen werden sollten. Man müsse zum alten Brauch zurückkehren, daß die Kinder beim Abendläuten von der Straße verschwinden. Eine schwere Versündigung sei es, Kinder abends mit ins Wirtshaus zu nehmen. Die Schüler sollten hinaus, um ihr Heimatland kennen und lieben zu lernen. Ausflüge seien aber nur in beschränktem Maße möglich, darum müsse die Schule die Ferne zu Gaste laden und durch Lichtbilder und Filme den Unterrichtseindruck vertiefen. Eine schöne Probe von diesen neuen Unterrichtsmitteln gab der Redner dann durch die Vorführung von Lichtbildern der schönsten Gegenden und Orte der Alb und des Schwarzwaldes. Zum Schlusse wurden dann noch die Einrichtungen der Hauswirtschaftsschule und des Schulbades besichtigt.

Amtl. NSDAP-Nachrichten

Partei-Ämter mit betreuten Organisationen

NS-Frauenschaft — Deutsches Frauenwerk Neuenbürg. Gymnastik fällt heute Dienstag aus.

„Kraft durch Freude" teilt mit:

Neuenbürg. Heute 20.15 Uhr [illegible] Liedersingen. Wegen der Mitwirkung am 1. Mai bitten wir um vollzähligen Besuch.

SA., SAR., SS., NSKK.

SA der NSDAP, Sturm 12/172, Trupp I, Scharen Neuenbürg und Rotenbach. Mittwoch den 5. 4. 39, 20 Uhr, Antreten beim Dienstzimmer (Enzring) mit Mantel.

Der Truppführer.

Prüfung zum Erwerb des SA.-Wehrabzeichens

Bei idealem Wetter fand am Sonntag im Gelände bei Birkenfeld die zweite Prüfung in Gruppe III des SA-Wehrabzeichens statt. Am Start erschienen 73 Männer. Da gleichzeitig auch der Sturmbannaufmarsch zu bestreiten war, bildete der Sonntag eine besondere Anstrengung für die Truppführer und Lehrscheininhaber. Von Pforzheim waren zwei Lehrscheininhaber zur Verstärkung abgestellt worden. Die Wildbader machten den Anfang. Die Bodenbeschaffenheit war diesmal weit günstiger als wie am Vorsonntag, wo noch Eis und Schnee in rauhen Mengen in der Gegend herumlag. Die Haltung der

NIVEA ZAHNPASTA
reinigend — und dabei schonend
also ein richtiges Zahnpflegemittel;
verhindert den Ansatz von Zahnstein.
Große Tube 40 Pf.
kleine Tube 25 Pf.

Männer im Gelände war wieder hervorragend, was von dem guten Ausbildungsstand Zeugnis ablegte. Besonders das Tarnen und die Geländeausnützung wurden restlos erfüllt. Nur gab es leider diesmal beim Entfernungsschätzen und beim Geländezeichnen einige Lücken, sodaß hier ein Teil der Männer durchfielen. Da nun die ganze Gruppe III geschlossen bestanden werden muß, müssen diese Männer in einigen Wochen auf einem neuen Gelände sich der Prüfung nochmals unterziehen. Gegen 18 Uhr rückte der letzte Teilnehmer aus Höhe 335 ein. Im „Adler" in Birkenfeld war dann sofort die Auswertung. Es konnte am gleichen Abend noch das Ergebnis den Stürmen mitgeteilt werden. Die Prüfung und Auswertung lag in den Händen von Sturmhauptführer Pfrommer.

Neuer Führer der Calwer Pimpfe

Letzten Mittwoch fand auf dem Brühl im Beisein von Jungbannführer Glanzl die Verabschiedung des seitherigen Führers des Standorts Calw, Oberjungzugführer Dieter Rick, und die Einsetzung des Fähnleinführers Karl Schneider als neuer Standortführer der Calwer Pimpfe statt. Oberjungzugführer Rick übergab die beiden Fähnlein an Fähnleinführer Schneider. Schneider ist ein bewährter HJ-Führer, der auf eine langjährige Führertätigkeit im Landdienst der HJ zurücksehen kann. Er versicherte dem Jungbannführer, alles daransetzen zu wollen, um aus dem besten Fähnlein des Bannes eines der besten des Gebietes machen zu wollen.

Mit der Führung des Fähnleins 1/401 wurde Jungzugführer Martin Frey und mit der Führung des Fähnleins 2/401 Jungzugführer Hans Kirchherr beauftragt als Nachfolger der Oberjungzugführer Werner Müller und Ernst Waldkirch.

In den letzten Tagen schied auch der Jungbannpressestellenleiter Oberjungzugführer Viktor Jahn aus, der ebenfalls seiner Arbeits- u. Militärdienstpflicht genügen muß.

Höchstlöhne im Baugewerbe

Auf Grund der Lohngestaltungsordnung des Generalfeldmarschalls Göring erläßt der Reichstreuhänder der Arbeit eine Anordnung zur Festlegung von Höchstlöhnen im Baugewerbe für Württemberg. Diese Anordnung ist in den „Amtlichen Mitteilungen" Nr. [illegible] vom 1. 4. 1939 veröffentlicht und gilt ab 1. April. Die in der Anordnung genannten

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

Höchstlöhne dürfen nicht überschritten werden. Leistungszulagen und sonstige außertarifliche Zuwendungen bedürfen der Genehmigung des Reichstreuhänders der Arbeit. Zuwiderhandlungen gegen die Anordnung werden mit Gefängnis und Geldstrafen geahndet.

Meisterprüfung bestanden

Richard Berweck, Conweiler bestand seine Meisterprüfung im Metzgerhandwerk mit der besten Note in Calw.

Hermann Vischer, Maler, Conweiler legte seine Meisterprüfung vor der Handwerkskammer Reutlingen mit gutem Erfolg ab.

Metzgergehilfe Max Pfeiffer, Rotenfol bestand seine Meisterprüfung in Calw im Metzgergewerbe mit gutem Erfolg.

Salmbach, 2. April. Der hiesige Herrenschneider Hugo Kusterer hat vor dem Prüfungsausschuß der Bad. Handelskammer in Karlsruhe die Meisterprüfung im Herrenschneider-Handwerk mit Erfolg abgelegt und bestanden.

Schneeberichte

Grünhütte, +2 Grad, 20 Zentimeter Schneehöhe, bedeckt. Skibahn fahrbar.

Aus Pforzheim

Der Streit um das Backhaus

In einem Nachbarort war behördlicherseits das Gemeindebackhaus weggesprochen worden. Unter den Hausfrauen rief diese Maßnahme berechtigten Unwillen hervor. Man setzte alle Hebel in Bewegung, um das Backhaus zu erhalten mit dem Erfolg, daß nunmehr seine Weiterbenutzung verfügt wurde. Ueber Nacht schmückten überglückliche Frauen das Backhaus mit Girlanden und Hakenkreuzfähnchen zur Freude aller Hausfrauen des Ortes. Der Festtagskuchen kann nun in doppelter Auflage gebacken werden, falls man damit seine Genugtuung über die Erhaltung des Gemeindebackhauses bekunden will. Umkommen wird er sicherlich nicht.

Schöffengericht Neuenbürg

Neuenbürg, 1. April.

Mißbrauchtes Vertrauen

Der in den 30er Jahren stehende W. Sch. war am 24. Februar dieses Jahres von seinem Arbeitgeber beauftragt, 608 RM. Lohngelder in einem verschlossenen Briefumschlag auf die Baustelle in Althengstett zu bringen. Er öffnete den Briefumschlag und nahm die Lohngelder an sich, kaufte Kleider, Schuhe und sprach dazu noch zünftig dem Alkohol zu. Die Polizei erfuhr aber von seinen großen Ausgaben und konnte dann auch alsbald feststellen, woher der Mann das viele Geld hatte. Vor dem Schöffengericht hatte sich der aus der Untersuchungshaft vorgeführte Angeklagte wegen Unterschlagung zu verantworten. Er war geständig. Das Gericht ging über den Antrag des Staatsanwaltes hinaus und verurteilte den Angeklagten zu drei Monaten Gefängnis, wovon ein Monat auf die Untersuchungshaft angerechnet wird.

Wegen Betrugs und Unterschlagung

hatte sich der verheiratete W. R. zu verantworten. Im Oktober 1938 tankte er an zwei Zapfstellen Benzin, erklärte sofort wieder zu kommen und zu bezahlen, hielt jedoch sein Versprechen nicht. Erst nach einigen Wochen und nachdem die Gendarmerie hinter der Sache her war, beglich er die Schuld. Der Angeklagte ließ sich dann auch hinsichtlich der Lieferung von Gegenständen an Geschäftsleute Unregelmäßigkeiten zuschulden kommen. Auf Grund der Beweisaufnahme hielt der Staatsanwalt den Beschuldigten der ihm zur Last gelegten Straftaten für überführt und beantragte drei Wochen Gefängnis. Das Gericht erkannte auf 14 Tage Gefängnis und zwar wegen zwei Vergehen des Betrugs und drei Vergehen der Unterschlagung und wegen Beleidigung. — Der Ende der 40er Jahre stehende E. D. war wegen Unterschlagung angeklagt. Er hatte im Laufe einiger Jahre ihm anvertraute Gelder in Höhe von rund 3000 RM. veruntreut und für eigene Zwecke verbraucht. Er war geständig. Das Gericht verurteilte ihn zu einem Jahr Gefängnis und 300 RM. Geldstrafe. Ein Monat Untersuchungshaft wird angerechnet. — Der Provisionsreisende K. S. hatte den Vertrieb von Kabelhaltern für Bügeleisen übernommen. Um mehr Provision ausbezahlt zu bekommen, fälschte er Bestellscheine und kassierte höhere als ihm zustehende Anzahlungen. Die Beweisaufnahme ergab, daß er sich in sieben Fällen des Betrugs und der schweren Privaturkundenfälschung schuldig gemacht hatte. Das Gericht erkannte auf die vom Anklagevertreter geforderte Gefängnisstrafe von sechs Wochen. — Wegen Kuppelei hatte sich der Inhaber eines Beherbergungsbetriebs zu verantworten. Das vom Gericht ausgesprochene Urteil lautete auf 30 RM. Geldstrafe.

Reichssender Stuttgart

Mittwoch, 5. April

6.00: Morgenlied, Zeitangabe, Wetterbericht, Wiederholung der zweiten Abendnachrichten, Landwirtschaftliche Nachrichten. 6.15: Gymnastik. 6.30: Frühkonzert. 7.00–7.10: Frühnachrichten. 8.00: Wasserstandsmeldungen, Wetterbericht, Marktberichte. 8.10: Gymnastik. 8.30: Morgenmusik. 9.20: Für Dich daheim. 9.30: Sendepause. 11.30: Volksmusik und Bauernkalender mit Wetterbericht. 12.00: Mittagskonzert. 13.00: Nachrichten des Drahtlosen Dienstes, Wetterbericht. 13.15: Mittagskonzert (Forts.). 14.00: Aus italienischen Opern. 15.00: Sendepause. 16.00: Nachmittagskonzert. 17.00–17.10: Ganymed, Geschichte eines Hirten. 18.00: Unsere Hörerinnen wünschten sich... 18.30: Aus Zeit und Leben. 19.00: „Die Moldau" von Smetana. 19.15: Als deutscher Flieger in vier Erdteilen. 20.00: Nachrichten des Drahtlosen Dienstes. 20.10: Wir spielen zum Tanz. 21.15: Kammermusik. 22.00: Nachrichten des Drahtlosen Dienstes, Wetter- und Sportbericht. 22.30: Ganz frisch. 23.00: Spätmusik. 24.00 bis 2.00: Nachtkonzert.

Für Frühjahr!

Moderne Damen-Mäntel
Kostüme, Kleider und Dirndl
Blusen
Neuheiten in Stoffe
ferner: Herren-Anzüge
Gabardine- und andere Mäntel
Sporthosen, Arbeitshosen
Trachtenwesten, Pullover

empfiehlt in großer Auswahl

Joh. Förschler
Herren- und Damenbekleidung
Birkenfeld, Goethestrasse 2

In den sonnigen Frühling
mit Schuhen

in denen man sich wohl fühlt das macht Freude.
Bequem, aber doch elegant ist allbekannt typisch für mein Schuhwerk. Wunderbare, einzigartige Paßformen! Hygienisch vollendete Ausführung. Riesenauswahl in allen Preislagen von RM. 8.50 an mit Stütze.

L. Neubert, Karlsruhe, Karlstraße 29a

Wo kaufe ich meine **Osterhasen?**
Konditorei Lindenberger Wildbad
Eigene Herstellung in großer Auswahl
Wildbad — an der Bergbahn

Anzeigen
für die Oster-Ausgabe

bitten wir uns wegen des Karfreitag-Feiertages schon im Laufe des **Gründonnerstags** aufzugeben, damit eine rechtzeitige Herausgabe der Zeitung möglich ist. Für Anzeigen, die nach Samstag früh 8 Uhr bei uns aufgegeben werden, kann eine Gewähr für Veröffentlichung in der Oster-Ausgabe nicht übernommen werden.

Schriftleitung u. Verlag „Der Enztäler"

Noch viele Fehler in der Kellerbuchführung
Das in dieser Artikelserie in der Wirtszeitung besprochene Schnerz'sche
Kellerbuch
von Vogelmann
ist zu beziehen durch die
C. Meeh'sche Buchdruckerei
Neuenbürg
Buchverkauf — Schreibwaren und Bürobedarf

Zur Frühjahrssaat
empfiehlt
Rotklee, Weißklee, verschiedene Sorten Gras-Samen, Wicken, Futtererbsen usw.
Jakob Mühle,
Oberlengenhardt.

Im Enztal
4 Zimmer Wohnung
möglichst mit Bad, für sofort gesucht.
Angebote unter Nr. 342 an die Enztäler-Geschäftsstelle.

Alles für den
Osterhasen
Waffelhasen 6 Stück 25
Waffelnester 6 Stück 25
Halb-Eier 6 Stück 25
Osterküken 6 Stück 25
Fondanthasen 6 St. 25
Oster-Milchschokolade 100 g-Tafel 30
Zuckerhasen rot — gelb — braun
Schokoladehasen Stück 35, 30, 25, 20, 15, 10, 5 ₰
Schokoladehasen reine Vollmilch Stück von RM.3.— bis 35 ₰
Noch viele kleine schöne Sachen, die Freude machen
Bitte besichtigen Sie meine Auslagen im Laden und Schaufenster
Emil Zink
Lebensmittel u Feinkost
Wildbad

Das hat geholfen! Auch ihre häßlichen Sommersprossen und Hautunreinigkeiten werden durch Dr. Druckreys Drula Bleichwachs restlos beseitigt
Für Mk 2.10, aber nur in Apotheken
In Neuenbürg: Stadt-Apotheke
In Wildbad: Stadt-Apotheke.

Für Festtage
Servietten in allen Farben von 40-70 ₰
Servietten-Taschen Stück 10 ₰
Tischkärtchen Stück 2 und 3 ₰
Tortenunterlagen Stück 7 ₰
Tortenpapiere Stück 4, 5 und 8 ₰
Geschirrdeckchen Schachtel 15 und 30 ₰
Melitta-Rundfilterpapier Nr. 1 30 ₰, Nr. 2 50 ₰, Nr. 2b 80 ₰
Melita-Filtertüten Nr. 100 30 ₰, Nr. 101 40 ₰, Nr. 102 60 ₰
Tropfenfänger Beutel 20 ₰ Schachtel 50 ₰
Blumentopfhüllen in weiß, rosa, grün Stck. 10 ₰
Für Geschenkpackungen
Buntes Krepp-Papier
C. Meeh'sche Buchdruckerei
Neuenbürg
Buchverkauf — Schreibwaren und Bürobedarf

Mittwoch u. Donnerstag
großer
Fisch-Verkauf
Lebensmittelhaus
Lindemann
Neuenbürg.

Zwangs-Versteigerung.
Es werden öffentlich meistbietend gegen sofortige Barzahlung versteigert am Mittwoch den 5. April 1939 vorm. 9 Uhr, in **Dobel:**
1 Bett, ein Spiegelschrank, ein Polstersessel.
Vorm. 10 Uhr in **Herrenalb:**
1 ältere Kuh.
Zusammenkunft jeweils b. Rathaus.
Gerichtsvollzieherstelle Wildbad.

Wildbad.
Auf Ostern!
Bestellungen für
gefärbte Eier
nimmt bei billigster Berechnung entgegen
Pauline Broß Wtw.,
Rathausgasse.

Sommersprossen

werden schnell beseitigt durch Venus B verstärkt oder B extra verstärkt. Ueberraschendes Ergebnis. Versuchen Sie noch heute Venus, es hilft wirklich! Venus-Gesichtswasser beschleunigt den Erfolg, ab 70 Rpf. Vollendete Schönheit d. Venus-Tages-Creme. Tuben zu 50 und 80 Rpf. Erhältl. i. Fachgeschäften.

Alle Gelder auf
Hypotheken und Kreditgeld
z. Neuaufnahme, Ablösung, Umschuldung, sowie zur
Kapital-Anlage
vermittelt sorgfältig
August Schmitt
Hypothek.-Geschäft, Karlsruhe
Hirschstr. 43, Tel. 2117, Gegr. 1879.

Kein Most mehr!
Ja, dann nehmen Sie doch
Oma-Kunst-Mostansatz
Verkaufsstelle:
Wildbad: K. Plappert, Eberhard-Drog.
Herrenalb: H. Waterstradt, Kloster-Drogerie,
Calmbach: A. Broth, Drogerie.
Birkenfeld: W. Wustmann, Stern-Drog.

Offene Stellen

Bürohilfe
jüngere oder ältere, die über Kenntnisse in Kurzschrift und Maschinenschreiben verfügt, auch Anfängerin, wird in kleinerem Betrieb angestellt. Bei Eignung erfolgt Einarbeitung in Buchhaltung. Verlangt wird schnelle Auffassungsgabe und absolute Verläßlichkeit, da die gesuchte Kraft mit der Zeit selbständig arbeitet.
Bewerbungen unter Nr. 725 an die Enztäler-Geschäftsstelle erbeten.

Haushaltpflichtjahr!
Schulentlassenes
Mädchen
auf 1. Juni in meinen Haushalt gesucht.
Frau Elise Stern,
Wildbad.

Wildbad.
Frau
zu morgens zwei Stunden regelmäßiger Hilfe gesucht. (Dauerstellung mögl.)
Zu erfragen in der Wildbader „Enztäler"-Geschäftsstelle.

Alle Böden strahlen spiegelblank! Dem Lobawachs gibt unser Dank.
Schnelles, leichtes Arbeiten, haltbarer Hochglanz, naß wischbar, sparsamer...
Loba
Loba-Hartwachs mit dem Raben

Die neuen Tapeten 1939
für Ihre Wohnung, billig und gut, vom
Tapeten-Schweizer
Pforzheim, nur Zerrennerstr. 1 neben Ufa.

Conweiler.
Verkaufe eine zweijährige, braune, hochträchtige
Ziege
Friedrich Klink.

Pilo
glänzt prachtvoll-
der Glanz hält auch an!
Für Schuhe nur Pilo-
es ist schon was dran!

für Ostern
Dragee-Eier gefüllt 125 g 20 u. 18
Waffeleier u. Fruchteier Stck. 1
Waffelhasen und Nester mit Schokoladenüberzug St. 5 u. 3
Fondantfiguren Stück 5
Gelee-Frucht-Eier Stück 5
Marzipanfiguren ab 10
Schokoladehasen ab 10
Marzipan-Hasen im Boot St. 20
Schokoladen-Dessertei er verschied. Füllungen St. 10, 3 St. 25
Oster-Vollmilch-Schokolade 2 Tafeln à 100 g 55
Rote Hasen — Braune Hasen
Diverse Schokolade-Figuren
Dekorierte Eier, gefüllt
PFANNKUCH